

# 3. bundesweite Fachtagung Lesben und Alter

17. bis 19. November 2006 in Berlin

Dokumentation

3.  
bun  
desw  
eite  
fach  
tagung  
Lesb  
und  
Alter

# **3. bundesweite Fachtagung Lesben und Alter**

**17. bis 19. November 2006 in Berlin**

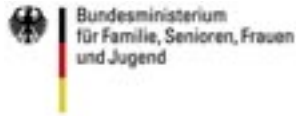
**Dokumentation**

## Dank

Wir danken allen, die diese Dokumentation durch ihre Mitarbeit unterstützt haben:

- Uli Habert für die Protokolle der Plena und Projektvorstellungen
- allen Protokollantinnen der Workshops
- den Referentinnen, die ihre Beiträge zur Verfügung gestellt haben
- allen Projektvorstellerinnen für ihre geduldigen Korrekturen
- allen, die die Dokumentation durch Korrekturlesen und mit Rat und Tat unterstützt haben

**Wir danken dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für die Förderung der Tagung und der Dokumentation.**



Herausgeberin:

RuT-Rad und Tat e.V.  
Schillerpromenade 1, 12049 Berlin  
Tel/Fax: 030 - 6214753  
radundtatberlin@compuserve.de  
www.lesbischeinitiativerut.de



Berlin, Oktober 2007

Tagungsort: Evangelische Jugendbildungsstätte Haus Kreisau

Redaktion: Jutta Brambach

Fotos: RuT

Auflage: 1000

Grafik und Gesamtherstellung: Adele Meyer, Edition Lit. Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung, auch in Auszügen oder über elektronische Medien, nur mit Genehmigung der Herausgeberin. Alle Rechte vorbehalten.

## **Inhalt**

Grußwort der Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales  
Dr. Heidi Knake-Werner 4

### **Vorwort**

Jutta Brambach 5

### **Lesbisches Altern**

Zusammenfassung einiger Forschungsergebnisse  
Kirsten Plötz 8

### **Vorstellung der Projekte und Einrichtungen 12**

#### **Workshop I**

##### **Wie möchten Lesben im Alter wohnen?**

Information und Diskussion am Beispiel „Villa Anders“ und anhand  
von ausgewählten Interviews mit älteren Lesben in Freiburg  
Carolina Brauckmann, Stefanie Thoma 20

#### **Workshop II**

##### **Erfahrungen und Grenzen der Ehrenamtlichkeit – Zeitspende im Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter**

Bea Trampenau 28

#### **Workshop III**

##### **Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht**

Karin Bussas 34

#### **Workshop IV**

##### **Fortbildung in Institutionen der SeniorInnenarbeit**

Wie erreichen wir Aufklärung und Sensibilisierung für die Interessen  
lesbischer Frauen?

Rita Saager 39

##### **Forschungsprojekt: Lesbische Frauen im Alter – ihre Lebenssituation und ihre spezifischen Bedürfnisse für ein altengerechtes Leben**

Uli Habert 41

##### **Anmerkungen zu dieser Tagung –**

**Wünsche für die nächste Tagung 43**

### **Anhang 45**

Übersicht der Referentinnen 46

Übersicht der teilnehmenden Einrichtungen und Projekte 47

Pressemitteilungen 48

Flyer zur Tagung 50

Lesben respektierenden Qualitätskriterien –Senior/innenheime  
des Facharbeitskreises Lesben und Alter, Hamburg 53

Pflege Andersrum, Hamburg 55

Literaturliste 58

Flyer der Tagungen 2004, 2005 und Hinweis auf die Dokumentation  
der Tagung 2004 63



## Grußwort

In den vergangenen Jahrzehnten ist ein großer gesellschaftlicher Wertewandel gelungen. Die rechtliche Situation von Lesben und Schwulen hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Dennoch: Vorurteile und Diskriminierung sind längst noch nicht überwunden, so werden z. B. Frauen liebende Frauen in der offenen Seniorenarbeit kaum wahrgenommen.

In der letzten Lebensphase ist der Rückblick auf das Leben von besonderer Bedeutung. Um die Chance zu erhalten, sich offen mit der eigenen Lebensgeschichte, vielleicht auch schmerzhaften Erfahrungen zu beschäftigen, sind ein Rahmen und eine Atmosphäre, die der Lebensbilanz der Seniorinnen und Senioren wohlwollend und positiv unterstützend gegenüberstehen, Voraussetzung. Stattdessen sehen sich Lesben und Schwule in der Seniorenarbeit Verschweigen, Nicht-Benennen und Unverständnis gegenüber.

Die Berliner Leitlinien der Seniorenpolitik geben vor, dass die Integration von gleichgeschlechtlich lebenden Menschen in ihrem direkten Umfeld erreicht wird, indem die Angebote der Altenhilfe und -arbeit explizit auch Lesben und Schwule berücksichtigen. Dabei sollen professionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren Beratungen diese spezifischen Lebenslagen kennen und mit einbeziehen.

Mit Ihrem Projekt für ältere frauenliebende Frauen unterstützen Sie dieses Ziel, in dem Sie eigene Initiativen von lesbischen Frauen stärken, den Bedarf erkennen und im Hinblick auf das eigene Alter professionell aktiv werden. Bundesweit gibt es nur wenige Initiativen, die so beispielhaft gut arbeiten.

Deshalb begrüße ich auch Ihre dritte bundesweite Fachtagung „Lesben & Alter“, die Netzwerke und Impulse über die regionale Ebene hinaus setzt.

Mit der vorliegenden Dokumentation zu dieser Veranstaltung beschreiben Sie die wesentlichen Ziele, die zum Abbau von Diskriminierung sowie zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Lesben führen kann. Ich danke Ihnen, dass Sie damit Ihr Expertinnenwissen als Ansprechpartnerinnen älteren frauenliebenden Frauen, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Altenhilfe, zur Verfügung stellen.

Ich wünsche Ihnen auf diesem Wege viel Erfolg und unterstütze Sie weiterhin gern in Ihrem Handeln.

Dr. Heidi Knake – Werner

Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales

## Vorwort

### Jutta Brambach

Vom 17.-19. November 2006 trafen sich 37 Fachfrauen aus sieben Bundesländern zur 3. bundesweiten Fachtagung „Lesben & Alter“ in Berlin.

Engagiert in einem immer noch neuen, weitgehend unerforschten Arbeitsgebiet holten und gaben sich die Teilnehmerinnen Inspiration und Unterstützung für ihre Arbeit vor Ort und für weitergehende Projekte, die sie trotz der Widerstände, die den Ansprüchen von Lesben entgegengebracht werden, voranbringen.

Die bundesweite Tagung erfüllt die wichtige Funktion, die vereinzelt, aber wachsenden Initiativen, Forschungen und Einrichtungen durch den unmittelbaren Austausch in der Vernetzung zu stärken und Impulse für die Weiterentwicklung zu geben.

Das neue AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) legt erstmalig gesetzlich fest, dass gegen Diskriminierung auch mit rechtlichen Mitteln vorgegangen werden kann. Damit wird der politische Wille zum Ausdruck gebracht, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für Ungleichbehandlung herzustellen und menschliche Grundrechte aktiv umzusetzen.

Das Thema „Lesben im Alter“ ist in der Öffentlichkeit kaum präsent. Auch in den bestehenden Einrichtungen für SeniorInnen wird in der Regel nicht auf lesbische Frauen eingegangen. Lesbische Frauen bleiben als Gruppe unsichtbar, unbemerkt, übersehen. Statistisch gesehen steigt innerhalb der Gruppe der SeniorInnen der Anteil der Frauen mit zunehmendem Alter überproportional an. Das bedeutet, dass Frauen den größten Teil der SeniorInnen ausmachen – mit steigender Tendenz. Demzufolge gibt es eine entsprechend große Anzahl älterer lesbischer Frauen, für die kein nennenswertes auf ihre Interessen gerichtetes Angebot existiert.

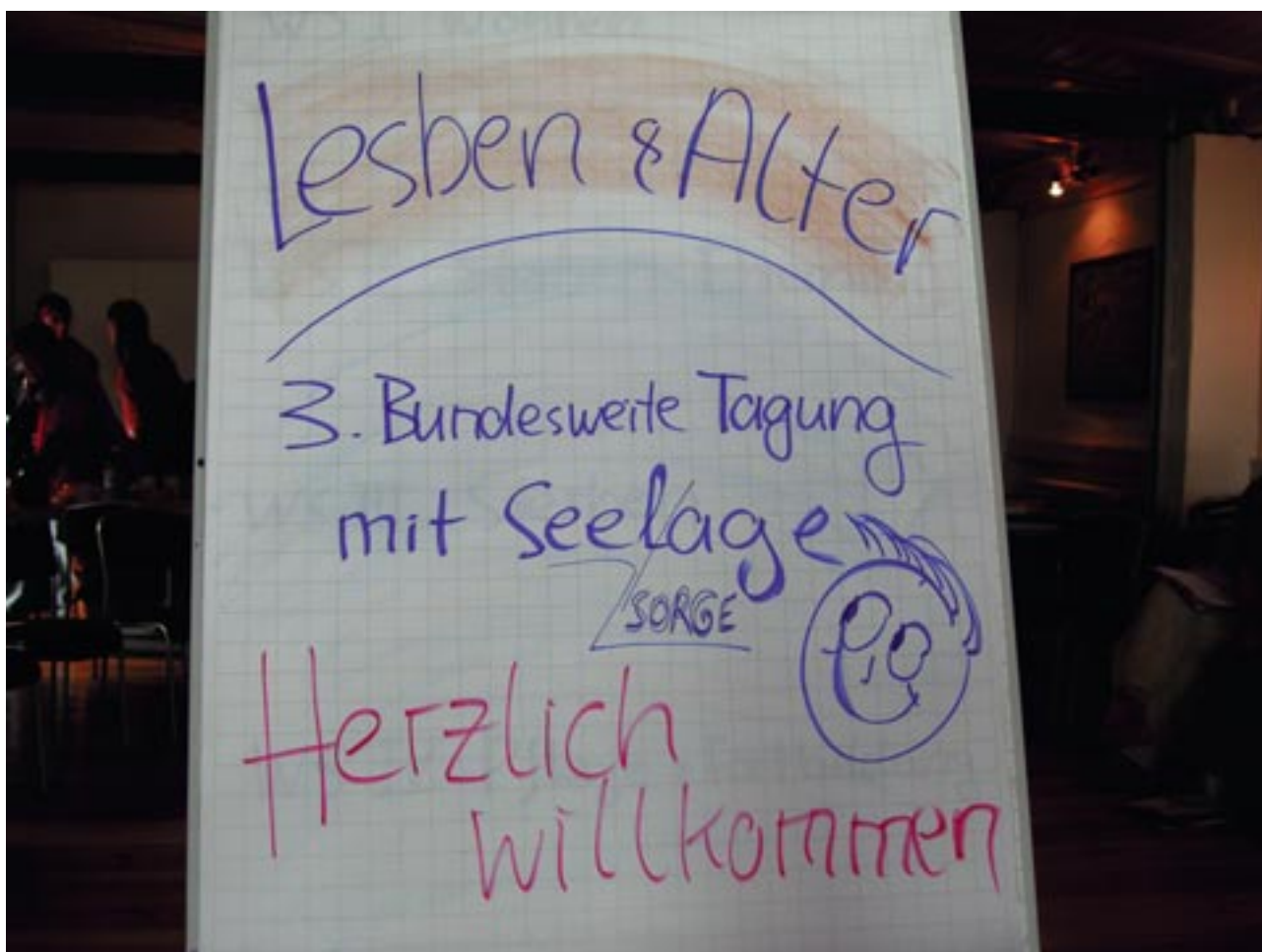
Erfahrungen mit Senioreneinrichtungen und für die Seniorenarbeit zuständigen Stellen in Behörden und Verbänden haben deutlich gemacht, dass die Bereitschaft gering ist, lesbische Frauen mit ihrer Biografie, ihren Interessen und ihrem Umfeld zur Kenntnis zu nehmen. Ob auf eine Anfrage überhaupt reagiert wird, hängt in der Regel von dem individuellen Ansprechpartner in den



Behörden ab. Allein die Bitte, Informationsmaterial für lesbische Frauen in Senioreneinrichtungen auszulegen, ist an erklärende Telefonate und Diskussionen gekoppelt, oft genug mit dem Ergebnis ablehnender und/oder verständnisloser Reaktionen.

In allen Einrichtungen der Seniorenarbeit gibt es (sehr wahrscheinlich) Lesben und Schwule – als Beschäftigte ebenso wie als NutzerInnen. Die Erfahrung zeigt, dass die Angst vor Entdeckung und Diskriminierung bei allen Beteiligten groß ist; bei BewohnerInnen von Senioreneinrichtungen genauso wie bei den Beschäftigten. Die Beschäftigten befürchten Repressalien bis hin zum Verlust ihres Arbeitsplatzes, die NutzerInnen befürchten Ablehnung und noch mehr Isolation und haben Angst, schlechter versorgt zu werden. Viele haben erlebt, dass ihre Befürchtungen reale Grundlagen haben. Dies und die Tatsache, dass Lesben und Schwule im Alter in der Regel ignoriert und verschwiegen werden, zeigt, dass hier großer Handlungsbedarf besteht.

Eine Versuchsbefragung<sup>1</sup>, die das RuT 2005 in Seniorenwohn- und Pflegeheimen, Freizeiteinrichtungen, ambulanten Pflegestationen und Hospizen durchgeführt hat, legt nahe, dass Lesben und Schwule dort in den wenigsten Fällen zur Kenntnis genommen werden, geschweige denn, dass aktiv für ihre Integration und ihre Akzeptanz Sorge getragen wird. Eine Reihe von Einrichtungen war nicht einmal bereit, den Fragebogen entgegenzunehmen, nachdem sie das RuT als Einrichtung für lesbische Frauen identifiziert hatten. Oftmals wurde entgeg-



net, dass in ihren Einrichtungen keine Lesben und Schwulen seien und es von daher keiner Beschäftigung mit dem Thema bedürfe.

Die Versuchsbefragung hat gezeigt, dass eine umfassende Befragung, die genau über die Situation von Lesben und Schwulen in Senioreneinrichtungen Aufschluss gibt, dringend nötig wäre.

Die Autorin Kirsten Plötz kommt in ihrer Forschung zu ähnlichen Ergebnissen. In ihrem Buch „Lesbische Alternativen“ erklärt sie: „Auf meine Interviewfrage, was sich in der Gesellschaft für ältere, lesbisch lebende Frauen verbessern sollte, antworteten die meisten älteren Frauen, sie wünschten mehr Anerkennung bzw. weniger Diskriminierung des lesbischen Lebens. Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist keineswegs alles so bunt, vielfältig und queer, dass von Diskriminierung keine Rede mehr sein muss.“<sup>2</sup>

Der Workshop „Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht“ hat gezeigt, welche Bedeutung Initiativen, die gleichge-

schlechtliche Lebensweisen berücksichtigen, mit angepassten Möglichkeiten der Trauerbewältigung und Beisetzungskultur, haben.

Initiativen für lesbisch-schwule Wohnprojekte wie die „Villa Anders“ in Köln zeigen ebenso wie die Diplomarbeit zu diesem Thema aus Freiburg konsequent Alternativen und den großen Bedarf nach Räumen auf, in denen sich ältere Frauen willkommen und in ihrer Lebensweise gesehen fühlen.

Am Beispiel von „Pflege Andersrum“ in Hamburg wurden Wege diskutiert, lesbenrespektierende Pflegekriterien generell zu verankern.

Auch das ehrenamtliche Engagement von lesbischen Frauen braucht einen lesbenrespektierenden Rahmen. In vielen Einrichtungen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, ist dies nicht gegeben. Ein Workshop hat sich gezielt mit den Voraussetzungen für ehrenamtliches Engagement von Lesben beschäftigt.

Ziel der Fachtagung „Lesben & Alter“ ist es, die zuständigen Behörden und die Politik zu bewegen, die Interessen lesbischer Frauen in allen relevanten Aspekten zu benennen und zu berücksichtigen. Die Tagung setzt sich für lesbienrespektierende Strategien des Diversity Managements ein – mit dem Ziel der Förderung einer toleranten Gesellschaft in Deutschland.

Mit der Kampagne für eine „kultursensible Altenhilfe“ in Berlin (Oktober 2004 bis Januar 2006) hat sich der Blick in erster Linie auf die verschiedenen Kulturen und Lebensweisen von MigrantInnen gerichtet. Lesben und Schwule leben ebenfalls in einer sich von der Dominanzkultur unterscheidenden Kultur. Ein kultursensibler Umgang, sprich: ein lesbien- und schwulenrespektierender Blick, ist somit auch in den Angeboten der Altenhilfe dringend geboten.

Auffällig war, dass bei der Tagung trotz intensiver Werbung keine Frauen aus den neuen Bundesländern vertreten waren. Über die Gründe konnten wir nur Vermutungen anstellen. Zum einen haben Initiativen und Projekte mit dem Schwerpunkt „Lesben und Alter“ generell (noch immer) innovativen Charakter und es gibt demzufolge erst wenige. Zum anderen können Gründe in dort fehlender oder unzureichender Infrastruktur für lesbische Frauen liegen.

Als Ergebnis der Tagung wurden Forderungen formuliert, mit denen wir uns an die Bundes- und Kommunalpolitik und an die Gremien der Altenarbeit wenden:

1. Finanzielle Förderung der Angebote für ältere Lesben besonders in Form von Personalmitteln für die Koordination ehrenamtlicher Multiplikatorinnen in den bestehenden professionellen FrauenLesbenprojekten.
2. Finanzierung selbstbestimmter, diskriminierungsfreier Wohnobjekte für Frauen/Lesben unter Berücksichtigung bereits entwickelter Ansätze für selbstorganisiertes, generationenverbindendes Wohnen. Hier sollte eine Mischfinanzierung von öffentlich gefördertem und frei finanziertem Wohnungsbau ermöglicht werden.

3. Unterstützung bei der Entwicklung und Verankerung lesbienrespektierender Fortbildungen in der Altenhilfe und Altenpflege. Weiterentwicklung und Anwendung der Strategien des Diversity Managing im Ausbildungs- und Fortbildungsbereich der Altenpflege.

4. Bereitstellung von Forschungsgeldern für die Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse zur Lebenssituation alter lesbischer Frauen.

Alle Teilnehmerinnen wünschen sich eine Folgetagung im nächsten Jahr. Mit Sicherheit werden noch eine Reihe weiterer Tagungen mit dem Themenschwerpunkt „Lesben und Alter“ erforderlich sein, um Maßnahmen auf den Weg zu bringen, die lesbischen Frauen im Alter eine auch nur annähernd gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Lesbische Frauen haben – im Unterschied zu schwulen Männern – fast keine Lobby, fast keine öffentlichen FürsprecherInnen – und lesbische Frauen im Alter erst recht nicht. Eine solche Lobby müssen wir uns als Betroffene selbst schaffen. Die Tagung bietet eine wichtige Plattform, um Vernetzungsarbeit zu leisten und Know How zu bündeln.

<sup>1</sup> Versuchsbefragung zum Thema „Lesben als Kundinnen in Senioreneinrichtungen“, durchgeführt vom RuT-Rad und Tat e.V. 2005. Eine umfassende Anschlussbefragung ist geplant.

<sup>2</sup> Plötz, Kirsten: Lesbische Alternativen, Ulrike Helmer Verlag 2006







## Lesbisches Altern

### Zusammenfassung einiger Forschungsergebnisse<sup>3</sup>

Kirsten Plötz

Selbstverständlich kann lesbisches Altern Glück bedeuten. In den 22 Interviews, die ich mit älteren lesbisch lebenden Frauen führte, wird das unmissverständlich deutlich.

Manche der Frauen brechen sogar erst jetzt, als Ältere, zu großer Intensität auf oder können bisherige Einschränkungen überwinden. Doch im folgenden Text konzentriere ich mich nicht aufs Glück, sondern auf die Spannungen, die durch Privilegierungen des heterosexuellen bzw. durch Abwertungen des lesbischen Alterns entstehen. Auf den nächsten Seiten werde ich einige entsprechende Ergebnisse zusammenfassen. Anschließend vertiefe ich einen Aspekt, der selten offen diskutiert wird: den Eigensinn.

Auf meine Interviewfrage, was sich in der Gesellschaft für ältere, lesbisch lebende Frauen verbessern sollte, antworteten die meisten älteren Frauen, sie wünschten mehr Anerkennung bzw. weniger Diskriminierung des

lesbischen Lebens. Auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist keineswegs alles so bunt, vielfältig und queer, dass von Diskriminierung keine Rede mehr sein muss.

Unter der Anerkennung des lesbischen Lebens verstehen die Frauen verschiedene Dinge. Dahinter stehen jeweils unterschiedliche Lebensgeschichten, Alltage und ein eigener Umgang mit dem Stigma<sup>4</sup> des lesbischen Lebens. Gleich ist: Alle interviewten älteren Frauen erhoffen eine Gesellschaft, in der eine Vielfalt der Beziehungsformen als Bereicherung und Normalität gilt. Oft hörte ich, sie wollen als Teil der Normalität anerkannt werden. Das kann sich unterschiedlich ausdrücken: von einer Nachbarschaft, die gleichgeschlechtliche Paare nicht anders als heterosexuelle behandelt, bis hin zur lesbischen Bundeskanzlerin. Dass Anerkennung fehlt, macht sich in fast allen Lebensbereichen bemerkbar.

Ein erhebliches Problem ist für viele Frauen die geringe Altersrente. Im Vergleich zu der von Männern ist die durchschnittliche Altersrente von Frauen sehr schmal. Die soziale Sicherung im Alter ist an Ehemänner, an das ‚Ernährer-Modell‘, gebunden.<sup>5</sup> Im lesbischen Leben kann sich die geschlechtsspezifische Ungleichheit, die Frauen allgemein gilt, noch deutlich steigern. Dies sollte bei Planungen für lesbische Seniorinnen berücksichtigt werden.

Jede Frau geht mit dem Stigma des lesbischen Lebens etwas anders um. Manche Frauen leben verdeckt, andere offen lesbisch. Für einige der Frauen ist es selbstverständlich, ein Ende der Diskriminierung zu fordern. Andere eignen sich die seit einigen Jahren weit verbreitete Haltung an, inzwischen sei doch jede Lebensweise anerkannt und die Diskriminierung längst überwunden. Die Analyse der Interviews zeigt, dass selbst drastische Erfahrungen homophober Aggressionen auf diese Weise teilweise als Bagatellen gewertet werden. Wenn verschiedene Umgangsweisen mit dem Stigma aufeinander treffen, kann das befruchtend sein. Doch es können daran auch Partnerschaften zerbrechen, wie „Ursel Mahnke“ erzählt.<sup>6</sup>

Stigmatisiert zu sein, kann körperliche Beschwerden und Krankheiten verursachen. Das reicht von Krankheiten, die durch Stress verursacht werden, bis hin zu Beschwerden, die von einem Freitodversuch zurück blei-

ben. Es liegt nahe, dass Krankheiten die Möglichkeiten der Frauen einschränken, sich selbständig zu versorgen. Diese Autonomie ist jedoch für viele der interviewten älteren Frauen ein wesentliches Anliegen.

Die meisten von mir Interviewten leben allein oder im Paar. Obwohl Wohnprojekte (z.B. einer lesbischen Gemeinschaft) insgesamt eine starke Anziehungskraft ausüben, werden sie auch mit allzu anstrengenden Konflikten verbunden. Außerdem erzeugen Wohnprojekte Furcht, dort als lesbisch Lebende angegriffen zu werden. Wenn in solchen Projekten nicht nur die Unerschrockenen willkommen sein sollen, sondern grundsätzlich alle älteren lesbisch lebenden Frauen, muss für dieses Problem eine Lösung gefunden werden.

Im Altenheim ihre Würde wahren zu können, erwartet keine der interviewten älteren Frauen. Vor allem zwei Bereiche sind problematisch: die übliche Körperpflege durch Pfleger und die Frage, wie dort offen lesbisch gelebt werden könnte.

Insgesamt existieren für lesbisch lebende Ältere zu wenige Möglichkeiten, sich untereinander auszutauschen. In der Altenhilfe wird lesbisches Leben meistens ignoriert. Kommerzielle Angebote (wie bei den schwul Lebenden) sind selten, wohl wegen der geringen Finanzkraft älterer lesbisch lebender Frauen. Manche Ältere vermissen Frauenbuchhandlungen, andere vermissen Lokale des traditionellen „Sub“ in ihrem Alter. Einige – allerdings wenige – schätzen Kontakte mit schwul lebenden Älteren. Wieder andere suchen Gruppen, die sich mit bestimmten Themen (wie z.B. dem Beginn des Rentenalters) oder mit Freizeitgestaltung beschäftigen. Nirgendwo gibt es eine ausreichende Vielfalt an Angeboten für lesbische Ältere.

Wer lesbisch altert, wird einen erheblichen Teil des Lebens in unüblicher Weise gestalten – und sollte sich darüber austauschen können, um nicht alles selbst „erfinden“ zu müssen. Leider existieren auch kaum Vorbilder lesbischen Alters. Kaum eine der interviewten älteren Frauen hat Vorbilder dafür zu Verfügung, wie ältere lesbisch lebende Frauen Eigensinn und Wohnen in einer Gemeinschaft vereinbaren, wie andere ihre Netzwerke knüpfen, gestalten oder halten bzw. sich Unterstützung oder Hilfe organisieren, ihre Autonomie wahren und gleichzeitig eingebunden sind. Ebenso fehlt es

an Vorbildern, wie andere ältere Frauenpaare Konflikte lösen, die entstehen, wenn die Berufstätigkeit endet oder wenn eine Partnerin mehr Freiraum benötigt. Vorbilder fehlen auch für Themen, wie beispielsweise mit dem materiellen Mangel, der durch die geringen durchschnittlichen Altersrenten von Frauen entsteht, halbwegs gut zu wirtschaften ist. Oder auch, ob nicht bei schwullesbischen Projekten Männer finanziell mehr leisten sollten als Frauen. Für das hohe, nicht heterosexuell gelebte weibliche Alter fehlt meistens jegliche Vorstellung. Kaum eine der interviewten Frauen kennt oder kannte Frauen, die 20 oder mehr Jahre älter sind und ebenfalls mit Freundinnen leben. Im Gegenteil: Das Bild der ‚alten Jungfer‘ galt und gilt den meisten interviewten älteren Frauen als ein negatives.

Gut ausgebildet sind immerhin häufig Netzwerke unter Freundinnen. Oft sind die Lebensgefährtinnen bzw. Geliebten von hoher oder höchster Bedeutung, aber auch ehemalige Geliebte. Die Grenze zwischen Freundschaften und Partnerschaften kann nicht scharf gezogen werden. Sexualität ist für manche Frau kein wesentlicher Bestandteil irgendeiner Bindung oder ihres Alltags. Für andere Frauen wird Sexualität wiederum erst jetzt, als ältere Frau, zur lustvollen Erfahrung.

Während Freundinnen meistens die wichtigsten sozialen Kontakte ausmachen, sind Männer als Freunde eher unbedeutend. Es schafft Distanz, dass Männer besonders in der Jugend der Frauen als weiblicher Lebenssinn und -zweck galten und bis heute erheblich privilegiert sind. Recht unbedeutend sind auch die eigenen Kinder. Obwohl etliche der interviewten Älteren Mütter sind, zählen sie ihre Kinder kaum zu ihrem unterstützenden sozialen Netzwerk.

Lesbisches Leben ist ohne Eigensinn kaum möglich. Alle interviewten älteren Frauen beharrten irgendwann im Leben darauf, sich nicht (länger) der heterosexuellen Norm zu beugen, sondern dem eigenen Sinn des Lebens nachzugehen. Dazu ist eine gewisse Widerborstigkeit, Sturheit und Sperrigkeit unumgänglich.<sup>7</sup> Manche lesbische lebende Ältere mobilisiert diesen Eigensinn erst seit wenigen Jahren. Eine der von mir Interviewten war Mitte 60, als sie die Frauenliebe für sich entdeckte.

Hier sei daran erinnert, dass die Frauen in einer Zeit aufwuchsen, als die Norm galt, dass Frauen ihr Lebensglück

nur innerhalb einer Ehe finden können. Verbreitet war zudem eine rigide Erziehung: Mädchen und Frauen wurde vermittelt, dass ihre eigenen Wünsche oder Bedürfnisse weder gefragt waren noch zählten. Sie sollten vielmehr die Erwartungen erfüllen, die an sie gerichtet wurden. So manche Frau hatte den Eindruck, es gäbe keine Alternative zur konventionellen Ehe, heiratete und wurde, wie es Heidelinde Sassen formuliert, *Lesbe auf dem zweiten Bildungsweg*.<sup>8</sup>

Wenn eigene Wünsche und daher so mächtige Bedürfnisse wie das nach (lesbischer) Liebe lebensgeschichtlich so wenig zählen, entstehen Konflikte. Manche der interviewten Frauen stehen denn auch ratlos vor der Frage, was sie sich wünschen, oder formulieren ihre Anliegen irritierend wuchtig, wohl weil sie erwarten, dass sie nicht zählen.

Geht es um die professionelle Altenhilfe, ist das Misstrauen leider immer wieder berechtigt. Teilweise ist nicht einmal die Grundversorgung garantiert. Auch gibt es kaum Angebote für offen lesbisch lebende Ältere. Zudem erleben etliche der interviewten Frauen formale Hierarchien und Vorschriften, wie sie z.B. in Altenheimen üblich sind, grundsätzlich als Zumutung. Für manche gilt es, formale Hierarchien und Vorschriften kreativ und listig zu überwinden: Die mühsam errungene Freiheit wird nicht riskiert. Wichtig ist also, dass die Älteren ihren Alltag überwiegend selbst gestalten können. Leider ist dies bei Altenheimen kaum der Fall. Aus meiner Sicht ist es dringend, dass die Altenhilfe offener und vor allem mit mehr Respekt vor Wünschen nach Autonomie und eigener Gestaltung plant bzw. arbeitet.

Doch auch untereinander wird der Eigensinn zu selten geschätzt. So werden Gemeinschaften lesbisch lebender Älterer in den Interviews immer wieder negativ beschrieben; z.B. von Margot Wagner, als sie über ihre Vorstellung eines Wohnprojektes spricht: *Also, früher, als ich die alten Lesben noch nicht kannte mit ihren zum Teil doch sehr ausgeprägten Eigenarten, die oftmals auch sozial unverträglich sind, da hatte ich mir gewünscht, irgendwie einen großen Bauernhof zu haben [...] So zehn, 15 Frauen hatte ich schon gedacht*. Nachdem Margot Wagner weitere Details ihrer Projektidee schildert, schließt sie: *Ich habe aber nun zu viele ältere Frauen schon kennen gelernt, vor allen Dingen die, die viele Jahre alleine waren, dass mit denen doch ein*

*Zusammenleben oftmals sehr schwierig ist. So eine Art von: „Ich weiß alles, ich kann alles, meine Einstellung ist die beste, immer schon gewesen.“ Und Altersstarrsinnigkeit womöglich noch dazu, von der ich hoffe, dass sie mir eine Zeit lang noch erspart bleibt.*<sup>9</sup>

Ähnlich Ilse Hennerk. Sie merkt an, sie findet das *Hickhack* in Wohnprojekten *schrecklich*, und Almut Grüneberg empfindet die *Stutenbissigkeit* als *entsetzlich*. Sicherlich spielt es eine Rolle, dass sich hier Frauen jener Geburtsjahrgänge äußern, deren frühe Erfahrungen mit Gemeinschaft eng verflochten mit Autorität sind. Sich jetzt in nichthierarchischen Strukturen selbst zu verwalten, ist daher nicht unproblematisch. Doch mir scheint, es geht auch um den Eigensinn. Kaum eine der interviewten Frauen geht gelassen davon aus, dass lesbisch lebende Ältere selbstverständlich kantig und sperrig sind – und beschreibt das positiv. Vielmehr steht die Anstrengung im Vordergrund, die der Eigensinn zweifellos mit sich bringt. Die Kehrseite eines solchen Blicks auf die Anstrengung scheint mir die Befürchtung zu sein, für andere unzumutbar zu sein. Dies wird in den Interviews mehrfach geäußert.<sup>10</sup>

Als auffällig empfinde ich ebenfalls den Nachdruck, mit dem über das offene bzw. das verdeckte lesbische Leben gestritten wird. Es scheint oftmals für alle lesbisch lebenden Frauen in allen Lebenslagen nur eine einzige angemessene Haltung zu geben. Wer sich herausnimmt, selbst zu bewerten, ob hier und da eher das offene oder das verdeckte Leben zum eigenen Lebensentwurf passt, erfährt nicht selten scharfe Ablehnung. Das findet sich in den Interviews, fiel mir aber auch bei Veranstaltungen zum Buch über das Altern auf. Häufig wird die Position vertreten, dass es ein Ausdruck persönlichen Versagens oder zumindest persönlicher Schwäche ist, wenn eine Frau verdeckt lesbisch lebt. Der gesellschaftliche Alltag, in dem offenes lesbisches Leben keineswegs selbstverständlich begrüßt wird, gerät hier vollständig aus dem Blick. Lesbisch lebende Ältere vermuten auch nicht grundsätzlich, dass eine Frau wahrscheinlich gute Gründe hat, verdeckt zu leben. Auch werden selten die Vor- und die Nachteile des offenen wie des verdeckten Lebens ausgewogen erörtert. Ähnlich unüblich ist es, den Erfolg in den Mittelpunkt zu stellen: Ermöglicht diese oder jene Strategie den Frauen, überhaupt lesbisch zu leben? Etliche lesbisch lebende Ältere erlauben einander nicht, die Frage nach

dem offenen bzw. verdeckten Leben in deren eigenen Sinn zu beantworten.

Der Eigensinn sollte, so meine ich, gegenseitig höher geschätzt und gelassener hingenommen werden. Er sollte geachtet werden für das, was er ist: eine der Grundlagen des lesbischen Lebens.

#### Diskussionsbeiträge

**BEITRAG:** Zu ergänzen wäre der Blick auf die Erziehung von Lesben einer älteren Generation, die zu einem von den jüngeren Lesben abweichenden Verhalten/Sicht führt.

**BEITRAG:** Die Gruppe „Golden Girls“ in Köln erkannte, dass die Frauen einer älteren Generation es nicht gewohnt sind, sich als Lesbe zu bezeichnen. Lesbisches Selbstverständnis ist für diese Generation teilweise noch schwierig.

**FRAGE:** Wie hast Du die Interviewpartnerinnen gefunden?  
**Kirsten Plötz:** Es hat viel Mühe gekostet, verschiedene Lebensläufe zusammenzutragen. Kontakte entstanden über Szene, Safia, Emma-Inserat, das Internet, Konny's Lesbenseiten.

**BEITRAG:** Heteras wollen oft auch nicht von ihren Kindern gepflegt werden.

**KIRSTEN PLÖTZ:** Es ist richtig, dass lesbische Frauen oft gar nicht anders leben und denken als Heteras. Die Aussage sollte nur deutlich machen, dass Kinder kaum eine Rolle spielen, dass eben die Autonomie sehr wichtig ist.

**BEITRAG:** Die Jahrgänge 1940 und früher haben zwar die 50er Jahre mit der starken Diskriminierung erlebt, aber auch den Aufbruch der 60er und 70er Jahre. Das heißt die Frauen konnten sich entscheiden, ob sie offen oder versteckt leben sollten. Dabei ist die frühe Prägung nicht zu unterschätzen, und Frauen, die nicht offen leben, sollten nicht verurteilt werden. Auch für die jüngeren Frauen ist das Coming-out nicht einfach. Offen lesbisch leben zu können, hängt von so vielen Faktoren ab.

**BEITRAG:** Auf der Tagung „Lesbischer Herbst“, bei der es sich nicht um eine Fachtagung handelte, waren sehr viele ältere Lesben mit einem erst kürzlichen Coming-out. Die biografischen Unterschiede hatten auch damit zu tun, ob die Frauenbewegung erlebt wurde oder nicht. Es fehlen die Orte, an denen sich alte Lesben treffen können. Die „alten“ Lesben sehen die Orte schwinden, die „neuen“ suchen sie. Auch die jungen Lesben haben Probleme sich zu outen, da wäre ein generationsübergreifender Austausch sicher hilfreich.

**KIRSTEN PLÖTZ:** Die Situation für die jüngeren Lesben heute und die Jahrgänge 1940 ist insoweit unterschiedlich, als dass es in den 60er Jahren kaum möglich war, andere Lesben zu finden, weil Lesben gesellschaftlich gar nicht existieren. Lesbischsein wurde als Abartigkeit empfunden und war für die Betroffene einzigartig.

**BEITRAG :** Wir jetzt offen lebenden Lesben werden älter und sind dann für die jüngeren ein Vorbild. Es gibt auch heute alte Lesben (z.B. die Krankenschwestern/ Lehrerinnenpaare), aber wir finden sie nicht.

**BEITRAG :** Jede Generation hat ihre Chancen und ihre Probleme. Die Generationen wissen so wenig voneinander, dabei könnten wir voneinander lernen, denn die Geschichte wiederholt sich.

**BEITRAG :** Es gibt schon Unterschiede zwischen heute und früher. Bei dem Fest zu zwanzig Jahre SAFIA wurden Coming-out Geschichten von früher erzählt. Da sind Frauen nach Paris gefahren, um andere Lesben zu treffen.

---

<sup>3</sup> Der vollständige Bericht ist verlegt unter: Plötz, Kirsten: Lesbische ALTERnativen. Alltagsleben, Erwartungen, Wünsche. Königstein/T. 2006. Gefördert vom Land Niedersachsen hatte ich die Gelegenheit, mich intensiv mit dem lesbischen Altern zu beschäftigen. So konnte ich 22 ältere, lesbisch lebende Frauen in Niedersachsen interviewen und diese Interviews sorgfältig auswerten. „Ältere“ Frauen meint hier: ab 55 Jahren. Das ist eine recht willkürliche Altersgrenze – wie alle anderen auch. Wer als „älter“ oder „alt“ gilt, wird überall leidenschaftlich diskutiert. Wie flexibel solche Grenzen sind, erleben wir z.B. bei den Debatten um Altersgrenzen für die Rentenzahlungen. Wegen der Vergleichbarkeit mit der Parallelstudie über schwules Altern (Bochow, Michael: Ich bin doch schwul und will das immer bleiben. Schwule Männer im dritten Lebensalter. Hamburg 2005), besonders der These um den schwulen Jugendkult, haben wir die Grenze bei 55 Jahren gezogen.

<sup>4</sup> Stigma = ein gesellschaftlich diskriminiertes Kennzeichen.

<sup>5</sup> Wie und warum es dazu kam, erkunde ich in: Als fehle die bessere Hälfte. „Alleinstehende“ Frauen in der frühen BRD 1949 – 1969. Königstein/T. 2005.

<sup>6</sup> Vgl. Interviewauszug in Plötz 2006, S. 45. Alle Namen sind Pseudonyme.

<sup>7</sup> „Eigensinn“ meint hier Widerborstigkeit, nicht jedoch zwingend widerständiges Verhalten; weiterhin Distanz gegenüber Herrschaft oder auch gegenüber Umstehenden und Unterlegenen sowie schließlich das Beharren auf eigenem Sinn. Vgl. dazu Lütke, Alf: Eigen-Sinn. Fabrikalltag, Arbeitserfahrungen und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus. Hamburg 1993.

<sup>8</sup> Plötz 2006, S. 131. Siehe auch ebd., S. 25f. Zum Geschlechterverhältnis der frühen Bundesrepublik siehe weiter Plötz 2005.

<sup>9</sup> Ausführlicher in Plötz 2006, S. 103.

<sup>10</sup> Drastisch meint z.B. Gertrud Makowski bei der Frage, ob sie noch mit anderen wohnen möchte, ablehnend, sie sei ein Teufel. In manchen Dingen bin ich auch so richtig stur. Siehe Plötz 2006, S. 124, aber auch das Kapitel übers alleine Wohnen.



## Vorstellung der Projekte und Einrichtungen

Am zweiten Tag haben sich die teilnehmenden Projekte und Einrichtungen vorgestellt. Im Anschluss daran war Zeit für Diskussion und Nachfragen.

### 1. <zeitWEISE>

**Kontakt- und Besuchsnetz für Frauen liebende Frauen, Zuhause und im Krankenhaus, Hamburg**

**www.netzweise.de; buero@netzweise.de,**

**Telefon: (040) 38 08 67 13**

vorgestellt von **Ingrid Gans**

Das Kontakt- und Besuchsnetz <zeitWEISE> wurde 2003 gegründet und ist Arbeitsfeld des gemeinnützigen Vereins <netzWEISE> e.V. (Satzungsziel Altenhilfe).

<zeitWEISE> hat sich zur Aufgabe gesetzt, ein soziales Netz für Frauen liebende Frauen zu knüpfen: Ein Netz aus vielen verschiedenen Kenntnissen und Fähigkeiten vieler verschiedener Frauen – und ihrer Bereitschaft, etwas füreinander zu tun. Kurz: Solidarität leben. Es geht um alle Arten von Hilfe und Unterstützung zur Verbesserung der Lebensqualität, die wir brauchen; und die vom staatlichen Sozialsystem nicht zur Verfügung stehen.

<zeitWEISE> richtet sich hauptsächlich an ältere Frauen liebende Frauen in ihrer besonderen Lebenssituation: ein respektvoller Umgang mit Frauen liebenden Frauen ist in unserer Gesellschaft immer noch nicht selbstverständlich, neue Kontakte sind nicht leicht zu knüpfen,

wenn Freundinnen oder Partnerin sterben, zumal häufig Orte und Angebote für Ältere fehlen, vielleicht bestehen gesundheitliche und finanzielle Einschränkungen. Gerade dann wünschen wir uns und ihnen die Gesellschaft von Menschen, die unsere Lebensform akzeptieren.

**Prinzip/Idee** von <zeitWEISE> ist, dass diejenigen Frauen, die Hilfe möchten und die, die Hilfe anbieten, ein- und dieselben sein können, jedoch nicht müssen. Trotzdem begegnen wir uns auf einer Ebene, denn jede kennt beide Seiten!

Zur Gruppe gehören zurzeit ca. 12 Frauen. Die Arbeit wird ehrenamtlich geleistet. Entsprechend der Kapazitäten wird die Öffentlichkeitsarbeit angepasst.

**Schwerpunkte der Arbeit / Anfragen im Jahr 2006** waren: Begleitung/Fahrdienst zu Arzt/Ärztin und ins Krankenhaus / Verlassen des Krankenhauses bzw. Besuch im Krankenhaus.

### 2. Besuchsdienst, eingebunden bei den **ALTERnativen, Rubicon, Köln**

**Telefon: 0221-27669990, info@rubicon-koeln.de**

vorgestellt von **Carolina Brauckmann**

Einen schwulen Besuchsdienst gibt es in Köln bereits, dieser wird von Dr. Stefan Jüngst (zuständig für die schwulen Senioren im Rubicon) und einem Ehrenamtler betreut. Carolina Brauckmann hat die Koordinatorin des kommunalen Netzwerkes Lesbische ALTERnativen mit den Vorbereitungen zu einem lesbischen Besuchsdienst

begonnen und kann dabei auf die Erfahrungen ihres Kollegen zurückgreifen. Der konkrete Fall, der den Anstoß lieferte, war eine 55-jährige Schlaganfallpatientin, die in einem Heim lebt und von ihrer Partnerin nicht mehr allein betreut werden kann und die deshalb Kontakte gesucht hat. Es hat ein erstes Koordinationstreffen mit 16 Frauen gegeben, darunter eine weitere Schlaganfallpatientin und 15 Frauen, die besuchen würden. Der Kontakt, der mit der ersten Patientin hergestellt wurde, ist ziemlich schnell gescheitert, dabei wurden die Probleme, die sich in einem solchen Projekt ergeben, ganz offensichtlich. Der Bedarf für einen Besuchsdienst ist ganz klar, auch in Heimen. Die Finanzierung der Projektkoordination ist über das Rubicon gesichert, mittel- und langfristig sollte sich aber eine eigenständige Koordinationsgruppe bilden.

Es wird immer wieder diskutiert, ob der Begriff „Besuchsdienst“ so glücklich sei. Er ist aber mittlerweile bekannt und sollte deshalb auch weiterhin benutzt werden.

### 3. Besuchsdienst „Zeit für Dich“

vom **RuT- Rad und Tat e.V.**, Berlin,

Telefon: 030-6214753, [www.lesbischeinitiativerut.de](http://www.lesbischeinitiativerut.de)

vorgestellt von **Jutta Brambach**



In dem Besuchsdienst, der im Sommer 2005 begonnen wurde, betreuen über dreißig Ehrenamtlerinnen (zwischen 25 und 65 Jahren) fünfzehn ältere Lesben. Wir betreuen Frauen in zwei Pflegeheimen, eine wird im Krankenhaus besucht, eine Frau lebt in einer Wohnanlage für Behinderte, alle anderen leben in ihrer eigenen Wohnung. Weitere Ehrenamtlerinnen waren unterstützend in der Koordination und der Öffentlichkeitsarbeit aktiv.

Die ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ finanziert in diesem Projekt für drei Jahre eine Projektkoordinatorin mit einer dreiviertel Stelle. Zum Aufgabengebiet der Koordination gehören:

- Organisation von **Schulungen und Austauschtreffen** für die ehrenamtlichen Frauen



- Gespräche sowohl mit den Ehrenamtlerinnen als auch mit den Besuchten und
- Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Themen der Schulungen, die jeden 1. Samstag im Monat stattfinden, sind beispielsweise Motivation der Ehrenamtlichen, Grenzen setzen, Anwendung von Aromaölen in der Arbeit mit alten Menschen, Sexualität älterer Lesben, Rollstuhlschiebetraining und Biografiearbeit, die andere Lebensweisen berücksichtigt.

Einmal monatlich dient das **Besuchsdienst-Café** als offener Treffpunkt für alle Besuchten, ehrenamtlichen und interessierten Frauen. Idee des Besuchsdienst-Cafés ist es, die Kommunikation zwischen allen Frauen, die am Besuchsdienst beteiligt sind, zu ermöglichen.

Zweimal haben wir in diesem Rahmen das Erzählcafé „jüngere und ältere Lesben kommen ins Gespräch“ angeboten.

Anfangs kam ein Großteil der Frauen aus den eigenen Reihen der RuT-Besucherinnen. Inzwischen kommen die Anfragen an den Besuchsdienst auch von Frauen, die das RuT noch nicht kennen, in der Regel über die Flyer und das Plakat sowie durch unsere Öffentlichkeitsarbeit in den Medien. Außerdem gab es Anfragen von Seniorenheimen in Folge des Fachtags (siehe Fußnote).

Die Erfahrungen zeigen, dass die Tätigkeit und Aufgabe eines Besuchsdienstes nicht nur in netten Gesprächen mit gut gelaunten älteren Damen besteht, sondern mitunter eine enorme Herausforderung für die ehrenamtlichen Frauen darstellt. Allein der Umgang mit dem Heim-

alltag in den Einrichtungen, in denen Frauen betreut werden, ist für die meisten Ehrenamtlichen eine neue Erfahrung. Um über diese Erfahrungen sprechen zu können, sind die regelmäßigen Austauschtreffen wichtig. Hier ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Grenzen ein immer wiederkehrendes Thema.

Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit sind immer mehr zum zentralen Bestandteil des Besuchsdienstes geworden. Wir stellen fest, dass es in den Senioreneinrichtungen, aber auch in den Verbänden und zuständigen Stellen und Ämtern kaum Bewusstsein oder Bereitschaft gibt, sich mit Lesben und Schwulen – sprich: Menschen mit anderen Biografien – zu befassen. In der Regel werden sie gar nicht wahrgenommen.

Wir geben deswegen begleitend zum Besuchsdienst die Aufklärungsbroschüre „Lesben und Schwule – (k)ein Thema in der Altenhilfe“ heraus und verteilen sie an die entsprechenden Einrichtungen und Institutionen.

Nach dem Vorbild der Aktion von Intervention e.V. in Hamburg wurden im Rahmen einer Versuchsbefragung<sup>11</sup> Fragebögen an 386 Pflegeheime, Einrichtungen und Hospize verteilt. Die interne Analyse der Befragung legt nahe, dass Lesben und Schwule in den wenigsten Einrichtungen zur Kenntnis genommen werden, geschweige denn, dass aktiv für ihre Integration, Emanzipation und ihre Akzeptanz Sorge getragen wird. Eine umfassende Befragung, die genauer über die Situation von Lesben und Schwulen in Senioreneinrichtungen Aufschluss gibt, wäre dringend nötig.

Das RuT arbeitet in einer Reihe von Gremien und Arbeitskreisen mit, um auch in den Vernetzungen der Seniorenarbeit und in den Verbänden präsent zu sein und die Interessen von Lesben dort zu vertreten. Im Rahmen der Berliner Seniorenwoche haben wir ein Info-Café zum Besuchsdienst und den Angeboten für ältere Lesben im RuT angeboten.

Im Mai 2006 führte das RuT in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Neukölln, der Behindertenbeauftragten, den Fachtag „Lesben und Schwule-(k)ein Thema in der Altenhilfe“<sup>12</sup> mit fast 70 TeilnehmerInnen durch. Eine Reihe von Senioreneinrichtungen konnte damit erreicht werden. Zu diesem Fachtag gibt es eine umfassende Dokumentation.<sup>13</sup>

Die Erfahrungen zeigen, dass das Konzept des Besuchsdienstes ohne Finanzierung nicht aufrecht zu erhalten ist. Wir werden uns dafür einsetzen, eine Weiterfinanzierung zu erreichen.

#### Diskussionsbeiträge

Nachfrage zu dem Thema „Wohnen“.

**ERGÄNZUNG:** Das Thema „Wohnen für Lesben im Alter“ taucht im Zusammenhang mit dem Besuchsdienst kontinuierlich auf. Das RuT hat mehrere Anfragen von Seniorenheimen bekommen, die Interesse daran bekundet hatten, eine Etage für lesbische Frauen einzurichten. Bisher sind alle Initiativen, die in diese Richtung gingen, am Veto der Träger der Einrichtungen gescheitert.

Das RuT bietet einen regelmäßigen Treffpunkt an für Lesben, die an dem Thema „Wohnen“ interessiert sind.

**BEITRAG:** Die „Lesben respektierenden Qualitätskriterien für Alten- und Pflegeheime“ von Intervention Hamburg sind in der Dokumentation Lesben und Alter 2004 abgedruckt und werden auch in die diesjährige Dokumentation aufgenommen.

**BEITRAG:** Aufgrund der begrenzten Zeit verzichten wir auf die Darstellung der Angebote und der Entwicklungen des RuT und konzentrieren uns auf die Erfahrungen mit dem Besuchsdienstprojekt. Das RuT bietet seit 16 Jahren Beratung und viele Veranstaltungen für Lesben jeden Alters an, darunter auch regelmäßig Aktivitäten für ältere und behinderte Lesben, z.B. Coming-out Gruppen für ältere Lesben, Gesprächsreihe „Abenteuer Älter Werden“, Freizeit- und Outdoor-Veranstaltungen.



<sup>11</sup> siehe Fußnote 1

<sup>12</sup> Fachtag „Lesben und Schwule-(k)ein Thema in der Altenhilfe“, 12.5.2006 in Berlin, durchgeführt vom RuT e.V. und dem Bezirksamt Neukölln von Berlin

<sup>13</sup> Die Dokumentation ist erschienen und beim Bezirksamt Neukölln, Bezirksbeauftragte für Menschen mit Behinderung und beim RuT e.V. erhältlich.

#### 4. Intervention e.V. Hamburg

Tel. 040-245002, info@lesbenverein-intervention.de

vorgestellt von **Bea Trampenau, Karin Bussas, Rita Sager**



Intervention hat im Herbst 2005 fünf Aktionswochen „Lesben, die in die Jahre kommen“ durchgeführt, was viel Anklang gefunden hat. Der Niederschlag in der Presse war mager, lediglich über die symbolische Eröffnung einer Lesbenetage im Altenheim in der

Hagenbeckstraße<sup>14</sup> wurde berichtet. Auf der Auswertung der Aktionswochen entstanden 16 neue Ideen, die ausgebaut werden sollten, bislang wurden lediglich zu 4 bzw. 5 Themen weiter gearbeitet.

Seit Mai 2005 gibt es ein monatliches Vernetzungstreffen für Lesben und lesbenfreundliche Frauen, die zum Thema Sterben Tod und Trauer arbeiten (Bestatterinnen, Trauerbegleiterinnen, Rechtsanwältinnen etc.). Die Gruppe hat folgende Aktivitäten unternommen: Reise zum Museum für Sepulkralkultur in Kassel, Erinnerungsraum beim Elbspektakel, Entwicklung eines Endrituals, Besuch des Olsdorfer Friedhofs/Garten der Frauen mit einem Einweihungsritual. Geplante Aktivitäten: Vernetzung über Hamburg hinaus (Mailingliste), bundesweite Tagung im Februar 2007, Erinnerungsraum beim LFT (Lesbenfrühlingstreffen) 2007.

Der Facharbeitskreis „anders altern“ (zuständig für das Thema Lesben und Alter bei Intervention) hat durch die Aktionswochen keinen Zuwachs erhalten und besteht derzeit nur aus fünf Frauen. Geplant wird derzeit eine Wohnprojektmesse, bei der alle Wohnprojekte für Lesben in Hamburg vorgestellt werden sollen.

Es gibt seit einem halben Jahr ein offenes Angebot „Goldenen Girls“, das einmal wöchentlich stattfindet mit Anleitung von Karin Bussas, die hierfür ein Honorar erhält. Teilnahmevoraussetzungen sind: mind. 50 Jahre, xx Lesbe und abgeschlossenes Coming-out. Daraus entstanden ist ein vierteljährliches Treffen „Ich will was tun“, dort werden viele Aktivitäten geplant: u.a. eine Reise nach Dänemark, ein monatliches Frühstück am Sonntag. Mehrere Teilnehmerinnen haben auch eine Konsumhaltung, sie wollen Themen und sie wollen Struktur (klaren Anfang und Ende).

Intervention hat derzeit 40 Zeitspenderinnen, wofür eine bezahlte Koordinationsstelle gefordert wird. Die Hamburger CDU-Regierung wird u.U. ab Januar 2007 Mittel für eine 20 Stundenstelle zur Verfügung stellen. Der Computerkurs für ältere Lesben läuft gut.

Intervention wird am 29. September 2007 25 Jahre, für den Herbst sind Veranstaltungen geplant.

Intervention inszeniert alle sechs Wochen einen Dialog der Generationen (Erzählcafés, gemeinsame Disco), wobei die Junglesben immer weniger werden. Gründe sind z.B. Wegzug nach dem Abi, die Aktivitäten sollen aber fortgesetzt werden. Intervention beteiligt sich an Wettbewerben mit Preisverleihungen; Vorteil ist die Medienwirksamkeit, wenn ein Preis gewonnen wird und das Preisgeld; Nachteil ist der Einsatz von Zeit und Geld ohne das Resultat zu kennen.

<sup>14</sup> Am 19. Oktober 2005 wurde bundesweit die erste Lesbenabteilung in einem Pflegeheim, dem AWO-Seniorenzentrum Hagenbeckstraße in Hamburg, im Rahmen der 5 Aktionswochen „Lesben, die in die Jahre kommen“, in symbolisch eröffnet.

**5. Marion Dörner vom Seniorenamt des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg** von Berlin weist daraufhin, dass das Seniorenamt für Lesben und Schwule ab 55 Räume zur Verfügung stellt, Honorarkräfte für Gesprächsgruppen bezahlt und Zuschüsse für weitere Veranstaltungen, wie z.B. Lesungen auf Antrag möglich sind.

**Einrichtung:** Seniorenamt  
**Kontaktperson:** Marion Dörner  
Tel. 90298 2782; Fax 90298 2728  
marion.doerner@ba-fk.verwalt-berlin.de

**Träger & Adresse:** Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg;  
Yorckstr. 4-11, 10958 Berlin;  
Zimmer 3050 – 3054  
**Zielgruppe:** Menschen ab 55

Mein Arbeitsbereich umfasst die Zusammenarbeit mit freien Trägern, Wohlfahrtsverbänden und anderen Kooperationspartnern der kulturellen Seniorenarbeit. Außerdem liegt in diesem Bereich die Zuständigkeit für die Koordination von Honorarangeboten in den SFS, die **Ansprechpartnerin für gleichgeschlechtlich lebende Seniorinnen und Senioren** und für die Seniorenvertretung, sowie die Koordinatorin des ‚Netzwerk Kulturarbeit für ältere MigrantInnen‘



## 6. **Lesbeninformations- und Beratungsstelle (LIBS) e.V.** Frankfurt/Main Tel. 069-282883, [www.libs.w4w.net](http://www.libs.w4w.net), [info@libs.w4w.net](mailto:info@libs.w4w.net)

vorgestellt von **Corry Knijff** und **Uli Habert**



Vor zwei Jahren begann eine Veranstaltungsreihe für 50+ Lesben mit Lesungen, Vorträgen zu Wohnprojekten und Wechseljahren, Filmvorführungen, Wanderungen. Diese Veranstaltungen fanden sehr unterschiedlichen Anklang, insgesamt eher mäßig. Als

Folge des Runden Tisches mit

der Frankfurter Stadtverwaltung wurde ab 1.2.2006 ein Beratungstelefon in den Räumen des LIBS installiert (2 Stunden pro Woche mit einer Honorarkraft). Trotz umfangreicher Werbung fand dieses Telefon keine Resonanz und wird deshalb zum 31.12.2006 wieder eingestellt. Die Lesben sind offensichtlich ganz gut versorgt, außerdem gibt es auch noch die allgemeinen Öffnungszeiten im LIBS. Der Aktivitätsdrang bei Corry Kniff und Uli Habert reicht derzeit nicht für weitere Aktivitäten aus, die weitere Entwicklung ist unklar.

### Diskussionsbeiträge

**BEITRAG** : Beratungstelefon für ältere Lesben erscheint zu spezifiziert, Das Interesse an Lesbentelefonen geht allgemein zurück; heute läuft sehr viel übers Internet/ Chaträume, selbst die Beratung wird hier angeboten.

**BEITRAG** : Auch die Freiburger Gruppe LAIA hat mangels Resonanzen älterer Lesben aufgegeben.

**BEITRAG** : Die Safia Gruppe in Berlin hat viele Ideen, aber keine Frauen, die die notwendige Zeit und Kraft hätten, sie umzusetzen, da viele noch voll berufstätig sind. Für Berufstätige sind entspannte „Kaffeeklatsch“ Treffen attraktiver als Arbeitstreffen.

## 7. **Pflege andersrum, Hamburg** Tel. 040-245002, [info@lesbenverein-intervention.de](mailto:info@lesbenverein-intervention.de)

vorgestellt von **Bea Trampenau**

Die Gruppe besteht aus sechs Frauen (5 Lesben, 1 Hetera) und einem schwulen Mann. Es wurden Konzepte für die Pflege/Fortbildung entwickelt sowie eine Unterrichtseinheit. Das neue Flugblatt ist im Druck. Voraussetzung für die Fortbildung ist, dass die Fachkräfte sich bereits mit dem Thema Sexualität im Alter beschäftigt haben. Die Finanzierung der Fortbildung erfolgt durch die Heime. Der Kurs dauert 3 Stunden. Er kann auch außerhalb von Hamburg durchgeführt werden.

Über das AWO-Heim in der Hagenbeckstraße (mit der Lesbenetage) konnten weitere Kontakte geknüpft werden. In diesem Heim hat es einen Wechsel in der Heimleitung gegeben. Die neue Heimleiterin übernimmt das Konzept der Lesbenetage voll und ganz, eine große Erleichterung für die Gruppe. Aufgrund der Fragebogenaktion haben 6-8 Heime Interesse angemeldet.

### Diskussionsbeitrag

Stephanie Hüffell merkt an, dass das Thema Lesben und Alter auch im Bereich **Gender und/oder Diversity** untergebracht werden kann. Dazu bietet sie konkrete Hilfestellung an.

## 8. **„Anders altern – Lesben und Schwule kommen in die Jahre“, Broschüre des Hess. Sozialministeriums**

vorgestellt von **Uli Habert**

Die o.g. Broschüre wird derzeit vom Referat gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk von Hessen-Nassau, der Landesseniorenvertretung u.a. erarbeitet und soll im Herbst 2007 erscheinen. Die Broschüre wendet sich an Fachkräfte in der Altenhilfe und Altenpflege und soll für das Thema sensibilisieren.

9. Im Oktober 2006 fand der **Münchener Pflegekongress** statt u.a. mit Sonderveranstaltungen zum Thema Diversity, Lesben und Schwule. Carolina Brauckmann wird eine Dokumentation bestellen, sofern eine erstellt wurde.

Kontakt: [info@pflegekongress-muenchen.de](mailto:info@pflegekongress-muenchen.de)



**10.** In Köln fand unter der Federführung des Bundesverbandes für NS-Verfolgte die bundesweite **Tagung „Unauffällig – Unsichtbar“** statt zum Thema »Wie altern Minderheiten?«.

Dr. Stefan Jüngst und Carolina Brauckmann, Rubicon Köln, haben einen Workshop »Lesben und Schwule im Alter« angeboten unter den Fragestellungen: Welche spezifischen Pflegebedürfnisse haben Lesben und Schwule? Was muss eine lebensweltorientierte Pflege leisten? Wie sollten Mitarbeitende geschult werden? Wie erkennt man Lesben und Schwule, wenn sie sich selbst nicht zu erkennen geben?

### **11. Fraueninitiative 04 e.V.**

vorgestellt von **Margo Avant**

Der Verein organisiert eine jährliche Tagung in Köln mit ca. 100 Teilnehmerinnen. In der Kerngruppe arbeiten ca. 10 Frauen konstant mit. Der geplante Frauenpflegeverband konnte mangels Beteiligung noch nicht gegründet werden.

Es gibt verschiedene Arbeitsgruppen wie z.B. Gründung einer Frauen-Pflege-Einrichtung für Lesben und Frauen (derzeit nicht aktiv), Gemeinsam wohnen im Alter, Homepage und Strukturentwicklung.

Am 14.4.2007 fand die 3. Fachtagung zum Thema »Wohnen und Pflege« statt.

**12. Lesbische ALTERNativen,** angesiedelt im **Rubicon Köln** Tel. 0221-27669990, [info@rubicon-koeln.de](mailto:info@rubicon-koeln.de)

vorgestellt von **Carolina Brauckmann**



Es gibt eine Veranstaltungsreihe »Alterswachsinn« mit folgenden Themen in 2006

- Erzählcafe: Drei 70jährige Lesben haben aus ihrem Leben erzählt; für die jungen Lesben ist dies sehr interessant, weil sie keine alten Lesben kennen. In 2007 erzählen dann die Jungen.
- Alternative Bestattungsformen
- Lesben und Wechseljahre
- Diverse Filmvorführungen

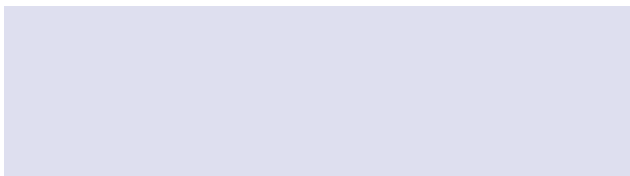
Des weiteren wurden Kontakte mit den anderen Seniorennetzwerken in Köln geknüpft. Außerdem waren die ALTERNativen – das Netzwerk für ältere Lesben und Schwule in Köln – mit einem gut besuchten Stand beim Deutschen Seniorentag vertreten.



**13. Lesbisch-schwules Wohnprojekt in Dortmund.** Kontakt: [richard.schmidt@blindzeln.de](mailto:richard.schmidt@blindzeln.de)  
Mehr Informationen unter [www.wir-wohnen-anders.de](http://www.wir-wohnen-anders.de)

vorgestellt von **Carolina Brauckmann**

Es ist ein Investor für das lesbisch-schwule Wohnprojekt gefunden. Es hat sich an das bestehende WIR e.V. Projekt angeschlossen, um dort die bestehenden Strukturen zu nutzen. Es bleiben leider nur die Männer übrig, und dieses Mal liegt es definitiv nicht am Verhalten der Männer, sondern eher an den älteren Frauen, die sich letztendlich nicht ernsthaft einlassen können und zum Teil wegen der kommenden Höhe der Miete abspringen. Das Wohnprojekt auf Mietbasis in Dortmund Brünninghausen wird mit ca. 25 Wohnungen unterschiedlicher Größen und Gemeinschaftseinrichtungen entstehen. Name: »Wir wohnen anders.«



**14. »Sappho und Methusalem«** im KCR - Kommunikationszentrum Ruhr e.V. - dem Lesben- und Schwulenzentrum für Dortmund und Umgebung  
Infos: [www.kcr-dortmund.de](http://www.kcr-dortmund.de), [info@kcr-dortmund.de](mailto:info@kcr-dortmund.de)

Die Gruppe besteht nicht mehr mit regelmäßigen Treffen, sondern hat sich in Fachleute für verschiedene Fragen aufgeteilt. So gehen immer Vertreter der Gruppe zu den einzelnen Fraktionen.

Der Sozialdezernent hat die Seniorenbegegnungsstätte abgesegnet und nun nimmt es seinen Lauf durch die politischen Gremien. Aktiv sind auch hier wieder nur noch Schwule und Marion Wortmann im Hintergrund. Andere kümmern sich im Moment um die Umbaupläne des KCR (barrierefreie Räume usw.), da wir fest von einer Zustimmung ausgehen. Insgesamt sind hier ca. acht Schwule aktiv.

Diskussionsbeitrag:

Hinweis von Bea Trampenau: Wenn Räume als Seniorentreff ausgewiesen werden, gibt es u.U. hierfür öffentliche Gelder. In Hamburg ist Voraussetzung, dass zu den Räumen 15 Stunden pro Woche Zugang für Seniorinnen besteht.

**15. Beginenwerk, Berlin**  
Kontakt: [www.beginenwerk.de](http://www.beginenwerk.de)

vorgestellt von **Hilde Heringer**

In Berlin-Kreuzberg gibt es das Beginenhaus, ein Wohnprojekt für Frauen. Es handelt sich um 53 Eigentumswohnungen (Preis 2.100 EUR/m<sup>2</sup> für EG und 1. Etage, ab 2. Etage 2.300.- pro m<sup>2</sup>), 15 Wohnungen sind noch zu kaufen, Einzug im September 2007. Die meisten Frauen sind im Alter zwischen 55 – 65 Jahren, die ältesten sind 73 Jahre alt, die Jüngste 39 Jahre.

Diskussionsbeitrag

Jade Kress, eine Safia-Frau, hält einen wunderschönen Vortrag über 13 verschiedene verstorbene (zum Teil bekannte) Lesben. Sie ist Künstlerin, Malerin und hat die einzelnen Frauen nach einer Vorlage portraitiert. Ein sehr informativer und lebendiger Vortragsabend. Sie fährt dafür in einzelne Städte mit diesen Bildern.

Telefonnummer: 09082 - 921 546



17. In Köln gibt es die „**Golden Girls**“ eine Gruppe von ca. 40 Lesben, die sich selbst organisieren, alles funktioniert wunderbar.

**18. Entwicklung einer Frauenkultur rund um die Themen **Sterben, Tod und Trauer** in der Region Gießen /Wetzlar (Mittelhessen)**

**Kontakt:** Verena Rüb, Kontaktfrau auch für die Fraueninitiative o4 e.V., verena.rueb@gmx.de, Tel. 06443/8190513; Lisa Böhm, LisaBoehm@gmx.de, Tel. 06443/8190517

vorgestellt von **Verena Rüb** und **Lisa Böhm**

Verena Rüb und Lisa Böhm engagieren sich für die Entwicklung einer Frauenkultur rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer. Dabei geht es auch darum sichtbar zu machen, was sich in der Frauen/Lesbenbewegung bereits entwickelt hat.

In der Region Gießen/Wetzlar (Mittelhessen) machen sie seit 2005 Veranstaltungen, die zur Auseinandersetzung anregen. Im Herbst 2006 gab es eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto „*Sterben Frauen anders? – Auf der Suchen nach Einbindung*“, mit einer Wochenendveranstaltung zur Gründung einer Fraueninitiative in der Region, einer Seminarreihe zur Sterbevorsorge, Vorträgen und Filmen, in Kooperation mit dem FrauenKulturZentrum Gießen und dem Frauenbüro Gießen. Eine gute Zusammenarbeit besteht auch mit dem Labyrinth-Projekt-Wetzlar e.V. und den ambulanten und stationären Hospizdiensten in der Region.

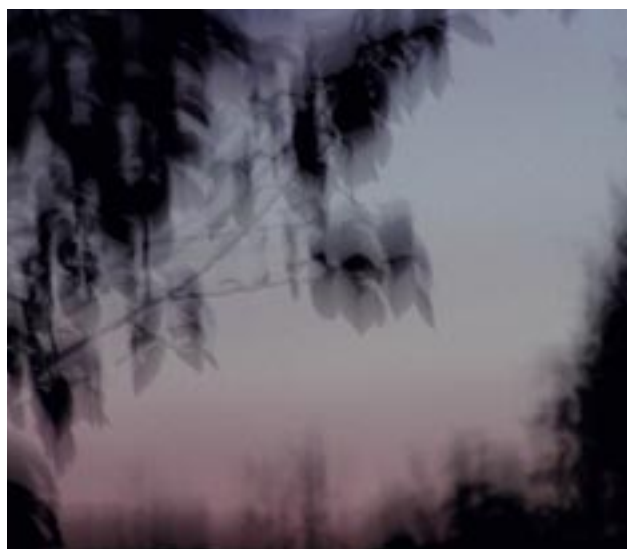
**16. Rad- und Wandergruppe, Berlin**

vorgestellt von **Ingrid Klebon**

Ingrid Klebon organisiert seit 18 Jahren einmal monatlich eine Rad- oder Wandertour mit 8-15 Frauen. Zum Pool der Interessentinnen und regelmäßigen Teilnehmerinnen gehören rund 50 Frauen. Ingrid Klebon ist im RuT – Verein und führt Touren auch für das RuT durch.

Diskussionsbeitrag

Die Berliner Architektin Ute Sprickmann-Kerkerinck, bekundet ihr Interesse, im RuT ehrenamtlich zum Thema Wohnen mitzuarbeiten.





## 19. Tagung „Lesbischer Herbst“ im November 2006

Bericht von **Carolina Brauckmann**

Die Tagung ist entstanden aus dem Internetforum „Lesbische Zeiten“ ([www.lesbischezeiten.de](http://www.lesbischezeiten.de)), zu dem 300 Frauen gehören. An der Tagung haben 100 Frauen (49+) teilgenommen, Tagungsort war eine kirchliches Tagungshaus in Uder/Thüringen. Im Unterschied zu dieser Tagung, die sich an Frauen richtet, die zu dem Thema „Lesben und Alter“ arbeiten, ist der lesbische Herbst eine Tagung für die älteren lesbischen Frauen selbst. Es gab drei Workshops pro Tag zu den unterschiedlichsten Themen, auf sehr hohem Niveau, insgesamt eine wohltuende Professionalität. Diese Tagung kann in keinem Fall als Konkurrenz zur Tagung „Lesben und Alter“ gesehen werden. Trotzdem sollten die Termine nicht zu zeitnah sein, damit Frauen ggf. an beiden Tagungen teilnehmen können. Die Finanzierung erfolgte über den Tagungsbeitrag (100 EUR) sowie Fundraising bei größeren Firmen. Es wird eine Dokumentation geben.

Der zweite Lesbische Herbst findet am 16.-18.11.2007 am gleichen Ort statt. Die Tagung 2006 war bereits im August ausgebucht.

### Workshop I

## Wie möchten Lesben im Alter wohnen?

Information und Diskussion am Beispiel „Villa Anders“ und anhand von ausgewählten Interviews mit älteren Lesben in Freiburg

### Lesbische Wohnwünsche am Beispiel Villa anders: lesbisch-schwules Wohnprojekt in Köln.

Carolina Brauckmann, Netzwerk-Koordinatorin der Lesbischen ALTERnativen Köln

Aus der Presseerklärung September 2006:

### In Köln-Ehrenfeld entsteht mit der »Villa anders« bundesweit das erste Wohnprojekt für Lesben und Schwule

Die GAG Immobilien AG baut in Köln-Ehrenfeld ein Wohnprojekt für Lesben und Schwule. Initiator dieser innovativen Wohnform ist der Verein Schwul-Lesbisches Wohnen e.V., der sich 2003 durch Initiative des RUBICON Beratungszentrums für Lesben und Schwule gründete. Voraussichtlich Ende 2008 können die ersten Mieterinnen und Mieter in die »Villa anders« einziehen.



#### Erläuterte Präsentation:

#### **VILLA ANDERS - Ein Wohnprojekt des Vereins Schwul-Lesbisches Wohnen**

Initiiert vom RUBICON. Beratungszentrum für Lesben und Schwule in Köln

- **Projektgeschichte**
- **Projektvision - Leitbild**
- **Kriterien für das Bauvorhaben**
- **Aktuelle Planung**
- **Nächste Schritte**

#### **Geschichte**

- 2003 Projektidee durch Initiative des RUBICONS (Schwule ALTERNativen, Koordinator Dr. Stefan Jüngst) .
- 2004 Kerngruppe von 10 Lesben und Schwulen gründete den Verein Schwul-Lesbisches Wohnen
- 2005 Angebot der evangelischen Kirche zum Umbau eines Kirchengebäudes scheiterte aus finanziellen Gründen
- 2006 Gespräche mit der städtischen Wohnungsbaugesellschaft GAG über konkretes Objekt in Köln-

Ehrenfeld begünstigt durch Politikwechsel in der Stadt.

- 2008 Voraussichtlicher Einzugstermin

#### **Projektvision – Leitbild**

- Wohn- und Lebensraum für Lesben, Schwule und Transgender.
- Gemeinsames Miteinander von Alt und Jung
- Diskriminierungsfreies und selbst bestimmtes Leben
- Selbstverständliche Sozialkontakte
- Verlässliche Nachbarschaft durch gemeinsame Übernahme von Verantwortung
- Autonomie und gegenseitige Hilfe
- Alternative zu traditionellen Einrichtungen der Altenhilfe

#### **Kriterien**

- Eigenständige Wohnungen unterschiedlicher Größe für
- Singles, Paare, Wohngemeinschaften und „Regenbogenfamilien“
- Belegung mit Frauen und Männern je zur Hälfte

- Mehrere Generationen unter einem Dach:  
1/3 jünger als 50 Jahre
- Wohnen in allen Lebensphasen: Möglichst bis zum Lebensende.
- Barrierefreiheit, ggf. Einbindung ambulanter Dienste
- Begleitung der Projekt-Entwicklung durch Anbindung an das RUBICON und an die Netzerwerk-Koordinator/innen Einbindung ins Stadtviertel (Veedel) durch Nachbarschaftspflege

### Aktuelle Planung

- 3 Gebäudeeinheiten 35 Wohnungen: freifinanziert und öffentlich gefördert
- Gemeinschaft von ca. 55 Personen
- Gemeinschaftsraum von ca. 45 qm mit Pflegebad – umlagefinanziert –
- Balkone bei allen Wohnungen
- Innenhof (Gestaltung kann noch gemeinsam überlegt werden)
- Fahrstuhl im geförderten Wohnbereich
- Sehr gute Verkehrsanbindung und gute Infrastruktur vorhanden

### Nächste Schritte

- Regelmäßige Arbeitstreffen des Steuerungsteams (Vorstand, Koordinator/innen)
- Akquisition von künftigen Bewohner/innen
- Breite Öffentlichkeitsarbeit in Szene und Allgemeinheit
- Kontinuierliches Lobbying für weitere Förderungen (z.B. Finanzierung des Gemeinschaftsraumes)
- Regelmäßiges Treffen von Interessent/innen beim monatlich stattfindendem Sonntagsfrühstück
- Halbjährlich Durchführung großer Informationsveranstaltungen
- Gruppenentwicklung (Einbindung in Projektidee, Verein)
- Belegungs-Management durch Steuerungsteam mittels der Kriterien Vereinsmitgliedschaft, Alter, Geschlecht, Einkommen, Interesse/ Freude an der Gemeinschaft
- Individualmietverträge mit GAG

### „Lesbische“ Wohnwünsche an das Projekt:

- Hohes Maß an Unabhängigkeit behalten
- Städtisches Umfeld behalten
- Bezug zum Wohnviertel haben
- Bei Bedarf Pflegedienst ordern können
- Migrationshintergrund im Viertel wird als teils bereichernd, teils beunruhigend empfunden
- Die ausschließlich lesbisch-schwule Bewohner/innenschaft wird teils als »Gettoisierung«, teils als Chance auf Zusammenhalt bei möglicher Diskriminierung empfunden
- Neugierde auf schwule Mitbewohner, aber auch Tendenz »gerne eine Etage unter Lesben zu teilen«
- Unsicherheit bzgl. evtl. sozialer Gefälle (die einen wohnen gefördert, die anderen frei finanziert)
- Moderierte Projektbegleitung, ggf. auch Supervision
- Balance zwischen Steuerung und Selbstverantwortung
- Balance zwischen individuell und gemeinsam
- Junge, mittelalte und alte Bewohner/innen sollten in Kontakt sein.

Aktuelle Informationen unter [www.villa-anders-koeln.de](http://www.villa-anders-koeln.de)

### Diskussion

Die anschließende Diskussion ist nicht protokolliert worden, da sich die Fragen insbesondere auf die Details der Präsentation bezogen. Als Eindruck kann festgehalten werden, dass die Teilnehmerinnen sehr beeindruckt waren von der Vorgehensweise des Vereins. Begrüßt wurde auch die Flexibilität der städtischen Wohnungsbau-gesellschaft, eine Mischfinanzierung von gefördertem und frei finanzierten Wohnungen zu ermöglichen. Generell wird erkannt, dass ein Gelingen dieses Projektes für die gesamte bundesweite lesbisch-schwule Community von großer Bedeutung und Signalwirkung ist. Daher werde von allen gerne bundesweit die Werbetrommel für die Villa anders gerührt.



**Vortrag von Steffi Thoma  
aus ihrer Studie zu Wohnformen von älteren Lesben und Schwulen (Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Freiburg)**

In meiner Arbeit verwende ich die Bezeichnungen „Lesbe“ und „Schwuler“ zum einen deswegen, weil sich die Befragten selbst als Lesbe und Schwuler benannt haben, und zum anderen weil ich in der qualitativen Studie die Belange von frauenliebenden Frauen und männerliebenden Männern erforscht habe, und es mir wichtig war beide Geschlechter gleichberechtigt in der Arbeit zu benennen. Denn unter dem Begriff „Homosexuelle“ werden weitläufig nur Schwule verstanden. Ich war mir aber auch bewusst, dass sich nicht alle frauenliebende Frauen und männerliebende Männer als Lesbe oder als Schwuler bezeichnen wollen, aber ich musste für die Arbeit mich für eine Bezeichnung entscheiden.

Ich habe vier frauenliebende Frauen im Alter zwischen 55-63 Jahren und drei Schwule zwischen 58-66 Jahren befragt, die alle in der Region Freiburg wohnhaft waren und sind.

	<b>Lesben</b>	<b>Schwule</b>
Lebenssituation	Alle alleinlebend	Zwei in Partnerschaft, einer alleinlebend
Familienstand	Drei verheiratet, davon ist eine geschieden und zwei dauernd getrennt lebend vom Ehemann, eine ledig	Zwei ledig Einer geschieden
Kinder	Alle	Einer
Coming-out	Eine mit ca. 30 Jahren, drei Anfang 40 bis Ende 40 Jahren	Einer über 50 Jahre, zwei leben schon immer schwul





Zentral in der Erhebung ist die Frage, welche Bedürfnisse ältere Lesben und Schwule im Bereich Wohnen haben und welche Wohnformen sie im Alter bevorzugen. Auch habe ich in Freiburg mit drei Expertinnen und einem Experten und in Berlin mit einer Expertin und drei Experten gesprochen, die mit Belangen von älteren Menschen zu tun haben. Für mich stand hier im Vordergrund, ob diese ExpertInnen Lesben und Schwule im Berufsalltag wahrnehmen und spezielle Bedürfnisse von gleichgeschlechtlich Lebenden benennen können. Weiter interessierte mich, ob sie sich ein Wohnmodell für Lesben und Schwule vorstellen können und wie dieses aussehen könnten. (Berliner ExpertInnen: Claus Nachtwey, Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen in Berlin.

Mit Bernd Kraft vom Village-Verein (geplantes schwullesbisches Wohnprojekt mit Heterosexuellen). Bernd Kraft ist Architekt und ist seit 2003 bei Village e.V. Er ist in der Vereins- und Öffentlichkeitsarbeit und Mitbegründer des Village-Stammtisches.

Jutta Brambach ist Sozialpädagogin und arbeitet im RuT

e.V. (Rad und Tat – Offene Initiative lesbischer Frauen in Berlin). Der Verein „RuT - Rad und Tat“ ist 1989 gegründet worden. Das RuT ist eine Begegnungsstätte für lesbische Frauen mit Angeboten auch für ältere und behinderten Frauen. Sie bieten lesbischen Frauen Hilfe, Beratung beispielsweise in Altersfragen und diverse Freizeit- und Kulturangebote an.

Jutta Brambach ist für die Koordination des Besuchsdienstes „Zeit für dich“ für ältere und behinderte frauenliebende- und allein lebende Frauen zuständig. Ein Wohnprojekt plant dieser Verein nicht.

Dr. Marco Pulver, Erziehungswissenschaftler und sozialer Berater bei der Schwulenberatung in Berlin. Sie planen ein schwullesbisches intergeneratives Wohnprojekt in Berlin. Auch bieten sie für schwule Männer einen Besuchs- und Begleitdienst „Mobiler Salon“ an.

In die Ergebnispräsentation aller geführten Interviews habe ich die Kernaussagen der Freiburger Fachleute und die Zusammenfassung des Gesprächs mit einer Vertreterin der Lesbengruppe LAIA (Lesben aktiv im Alter) miteingebunden/ Projektende Mai 2006. Freiburger Fach-

leute sind: Frau Maier; Mitarbeiterin der Beratungsstelle für alters- und behindertengerechtes Wohnen/Frau Thomas; Immobilienmaklerin/ Frau Amann; ehemalige Leiterin des Freiburger Seniorenbüros und jetzige Leiterin der Projektgruppe Verwaltungsreform in Freiburg und Herr Schmid; Freiburger Gemeinderat.

Alle Namen sind bis auf die Berliner ExpertInnen anonymisiert.

Die Altersgrenze habe ich aus zwei Gründen bei 55 Jahren angesetzt, zum einen, weil ich mir mehr Chancen erhofft habe, lesbische und schwule Interviewpersonen zu finden. Denn je älter eine gleichgeschlechtliche Person ist, umso weniger ist sie in der Öffentlichkeit sichtbar und erreichbar. Und zum anderen zählt ein schwuler Mann noch heute ab 35 Jahren zu den „Alten“. Männerliebende Männer altern somit sozial schneller als Lesben oder heterosexuelle Männer. Wenn ich in dieser Arbeit von „älteren“ Menschen spreche, so meine ich die Altersgruppe der über 55jährigen.

Für die Ergebnispräsentationen habe ich sieben Themen gebildet. Die Themen lauten: Visionen vom zukünftigen Wohnen im Alter – Ängste, in Altenhilfeeinrichtungen aufgrund lesbischer und schwuler Lebensweisen ausgegrenzt zu werden – Wünsche von den Befragungspersonen an das Pflegepersonal – Gesundheit – selbstgegründete Familien und andere soziale Kontakte – Coming-out und soziale Beziehungen und Wünsche von den Befragungspersonen an Senioreneinrichtungen und -beratungsstellen.

Begonnen habe ich die Studie mit der These: „Ältere lesbische und schwule Menschen haben spezielle Bedürfnisse, was das Wohnen im Alter angeht.“

Diese These habe ich in der qualitativen Studie über „Wohnformen von älteren Lesben und Schwulen“ ergründet.

Das Ergebnis der Arbeit zeigt, dass Lesben und Schwule tatsächlich spezielle Bedürfnisse an ihr Wohnumfeld im Alter haben. Die Vorstellungen, wie frauenliebende Frauen und männerliebende Männer im Alter leben und wohnen wollen sind mannigfaltig. Diese Wohnbedürfnisse unterscheiden sich auch z.T. von Heterosexuellen.

Von den vier Befragten wollten zum Befragungszeitpunkt im Mai 2005 nur zwei in ein Wohnprojekt einziehen. Von den drei interviewten Schwulen würde nur einer einziehen wollen, jedoch befürworteten alle lesbischen und

schwulen Interviewpersonen ein Wohnprojekt für Lesben und/oder Schwule. Die Männer können sich nur ein schwullesbisches Wohnprojekt vorstellen, während die Frauen sich fast ausschließlich für ein Wohnen unter Frauen aussprachen. Entscheidend für die von mir befragten älteren Lesben in ein Wohnprojekt einziehen zu wollen ist, sich aufgrund ihres Lesbischseins nicht mehr verstecken zu müssen. Sie wünschen sich ein Generationenwohnen mit Heterosexuellen (Bedingung, die Heteras akzeptieren Lesben), aber und sie möchten ein diskriminierungsfreies Wohnumfeld. Nur eine Befragte sprach sich auch für ein schwullesbisches Wohnprojekt aus, da es ihrer Ansicht nach auch frauenliebende Frauen gibt, die nicht nur unter Frauen leben möchten. Fast alle Interviewpartnerinnen möchten ihre Lebensbezüge so leben, dass eine Geborgenheit entsteht. Das Wohnumfeld sollte für lesbische Lebensweisen offen sein. Ferner möchte keiner der Interviewten im Alter alleine leben, was sie aufgrund ihrer guten sozialen Kontakte auch nicht wirklich befürchten. Einige Interviewpartnerinnen war es wichtig, im Krankheitsfall von anderen im Wohnprojekt unterstützt zu werden. Allen ist ein selbstbestimmtes Leben im Alter in den eigenen vier Wänden wichtig. Die Wohnungen sollten gemietet werden können und sie müssten bezahlbar sein, da nicht alle Frauen hohe Renten haben.

Gründe für einen Nichteinzug in ein Wohnprojekt waren:

- Eine Befragte (63 J.) hatte Angst sich von den Mitbewohnerinnen nicht abgrenzen zu können und sie will ihre Mietwohnung nicht aufgeben, die sich vor Jahren, nach der Trennung von ihrer Familie, mühevoll eingerichtet hat.
- Eine andere Interviewpartnerin (60 J.) möchte ihre Eigentumswohnung nicht aufgeben, und sie hat sich mit dem Alleinwohnen gut arrangiert.

Gründe für einen Einzug in Wohnprojekt:

- Eine Interviewpartnerin (63 J.) würde ihre Eigentumswohnung verkaufen, wenn es ein Frauenwohnprojekt gäbe. Sie möchte nicht einsam alt werden und wünscht sich gegenseitige Unterstützung von jungen und alten Frauen (z.B. Enkelhüten oder im Krankheitsfall nach der Erkrankten schauen).
- Eine weitere Befragte (55 J.) möchte ebenfalls in ein Wohnprojekt einziehen, so lange sie noch keine Partnerin hat, mit der sie dann bevorzugt zusam-

men alt werden möchte. Sie legt großen Wert auf Sauberkeit und die jüngste Mitbewohnerin sollte höchstens 15 Jahre jünger sein als sie, da ihrer Ansicht nach junge Frauen ein anderes Verständnis vom Alter haben.

Alle Interviewpartnerinnen haben eigene Kinder, die sie auch im Krankheitsfall pflegen würden, aber das lehnen alle ab, obgleich sie gute Kontakte zu ihren Kindern und Enkelkindern haben.

## Diskussion

### **Frage: Inwieweit wurden Visionen von Lesben an das Wohnen benannt?**

Steffi Thoma: Visionen wurden von den befragten Lesben nicht detailliert benannt. Die interviewten Schwulen haben sich darüber konkretere Gedanken gemacht. Ein Schwuler hat eine Wohnidee, die sich mit dem geplanten Wohnprojekt „Village“ in Berlin deckt. Ihm ist ein Café wichtig, was eine offene Wohnatmosphäre schafft und externe Gäste willkommen heißt. Das Wohnhaus müsste stadtnah sein, damit auch kulturelle und schwule Szeneangebote wahrgenommen werden können.

Einem weiteren schwulen Interviewpartner ist ein Neubau eher lästig, da ihm viele Wohnextras, wie Sauna, Fitnessräume nicht bedeutsam sind. Für ihn wäre ein Wohnmodell auf dem Land vorstellbar.

### **Frage: Würde ein schwullesbisches oder lesbisches Wohnprojekt von politischer Seite in Freiburg mitgetragen werden?**

Steffi Thoma: Hier werden auch zum Teil Wohnvisionen angesprochen. Auszüge aus den Gesprächen mit den Freiburger ExpertInnen:

Mein Gesprächspartner Herr Schmid (Freiburger Gemeinderat) teilt mir im Gespräch folgendes mit.

Er weiß durch Gespräche mit schwulen Freunden, dass es einen Bedarf an einem gemeinschaftlichen Wohnen gibt. Wie der generelle Bedarf unter den Schwulen aussieht, kann Herr Schmid zum Befragungszeitpunkt nicht sagen. Für ihn ist es notwendig, den Wohnbedarf von Freiburger Lesben und Schwulen zu erfassen, um möglicherweise ein Projekt mit einem Bauherrn vor Ort realisieren zu können. (Deswegen unterstützte er meine Studie, indem er mir bis auf die Mitarbeiterin der Beratungs-

stelle für alters- und behindertengerechtes Wohnen in Freiburg, alle Expertinnen vermittelte).

Frau Amann (ehemalige Leiterin des Freiburger städtischen Seniorenbüros), ist davon überzeugt, dass Lesben und Schwule ihren Wohnbedarf noch nennen werden. Dass das Wohnumfeld Schwule mitunter von anderen Menschen beobachtet und stigmatisiert wird, davon berichtet die Freiburger Interviewpartnerin Frau Amann. Sie erzählt von einem ältern Herrn, den sie aus ihrer Beratungstätigkeit kennt. Dieser wollte gerne in ein solches (schwullesbisches) Wohnprojekt einziehen, weil er sich im Alter freier bewegen wollte. Er fühlte sich sehr beobachtet von seiner Nachbarschaft. Frau Amann gibt zu bedenken, dass wenn ein älterer Schwuler wieder eine Beziehung aufnimmt, könnte es eventuell für diesen Mann leichter sein, in einem homosexuellen Wohnprojekt zu leben, um freier sein Leben gestalten zu können. In diesem gleichgeschlechtlichen Wohnumfeld wäre er geschützt vor Beobachtungen von heterosexuellen Nachbarn. Neben diesem Bedürfnis zusammen wohnen zu wollen, könnte es vielleicht noch weitere Verbindung geben, meint Frau Amann. Vielleicht muss es kein gemeinsames Wohnen im Alter sein, sondern ein gemeinsames Wohnen kann schon früher beginnen.

Somit ist für Herrn Schmid aus Freiburg, wie für Claus Nachtwey und Bernd Kraft aus Berlin klar, dass die Initiative von den älteren Lesben und Schwulen ausgehen muss. Die Zielgruppe weiß, wie sie im Alter wohnen und leben will. Herr Schmid erzählt im Gespräch, dass die Stadt Freiburg oder andere Gruppierungen älteren Lesben und Schwule, die ein Wohnprojekt verwirklichen wollen, helfen können, ein solches Projekt umzusetzen. Soziale Träger haben kein Interesse an diesen Projekten, sagt Herr Schmid, weil sie an ihnen nichts verdienen. Dass hier in Freiburg sich noch nichts in die schwullesbische Richtung bewegt hat, könnte für Herrn Schmid zwei Gründe haben. Zum einen, weil der Bedarf von Lesben und Schwulen nicht so groß ist, ein Wohnprojekt aufzubauen. Zum anderen könnte auch ein Grundpessimismus wie, „das bringt ja doch alles nichts“, die Ursache sein, weshalb ein solches Projekt noch nicht zustande gekommen ist. Aber irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo der Mensch nicht mehr alleine entscheiden kann, wie er leben möchte. Es ist sinnvoll, dass vorausschauend gehandelt wird, um im gewünschten Wohnumfeld leben zu können.

Der Gemeinderat ist der Ansicht, dass Lesben und Schwule im Alter Schutzräume brauchen, in denen sie alt werden können. Das ist ein Bedarf, der ihm einfällt. Lesben oder Schwule haben ebenfalls den Wunsch, sich selbstverständlich in einem Umfeld bewegen zu können, ohne sich rechtfertigen zu müssen, warum er schwul oder sie lesbisch ist. Es soll ein Milieu sein, in dem ein Schwuler über seinen Ex-Lover sprechen kann. Herr Schmid sagt dazu: „*Wo man nicht extra noch erklären muss in seinem direkten Wohnumfeld warum das so ist, warum da jetzt nicht ein Mädels ein und ausgeht, sondern dann ist das eben ein Gleichaltriger oder jüngerer oder älterer Mann (??) der da einem regelmäßig besucht*“ (36-39).

Über eine Vorstellung, wie ein Wohnprojekt aussehen könnte, kann der Gesprächspartner des Freiburger Gemeinderates, Herr Schmid, noch nichts Konkretes sagen. Ein gemischtes Projekt, also schwulesbisch und generationsübergreifend, könnte er sich vorstellen. Er könnte sich aber auch ein homogenes Projekt vorstellen, in dem nur Schwule einer bestimmten Altersgruppe zusammen leben. Es sollte auch für jede Person private Räume geben, sowie gemeinschaftliche Räume, in denen sich die treffen, die das möchten.

Die Immobilienmaklerin der Freiburger Immobilienfirma, Frau Thomas, hat ein Baukonzept nicht speziell für Homosexuelle entwickelt. Ihres ist gezielt auf die Bedürfnisse von heterosexuellen Seniorinnen und Senioren ausgerichtet. Das Konzept berücksichtigt das selbstständige Wohnen im Alter, berichtet Frau Thomas. In einer Seniorenwohnanlage, die in der Nähe von Freiburg bereits fertig gestellt und bewohnt wird, ist das Wohnkonzept dieser Immobilienfirma wie folgt konzipiert: In dieser Wohnanlage gibt es eine Concierge, die für die dort lebenden älteren Menschen gegen Bezahlung Dienstleistungen übernimmt, die sie nicht mehr alleine bewältigen können oder wollen. Ein selbstständiges Leben in der eigenen Wohnung ist für diese Bewohner dadurch möglich. Die Seniorinnen und Senioren können aufgrund dieses Konzeptes ihr Leben aktiv gestalten. Es gibt gemeinsame Räume, in denen Veranstaltungen angeboten werden.

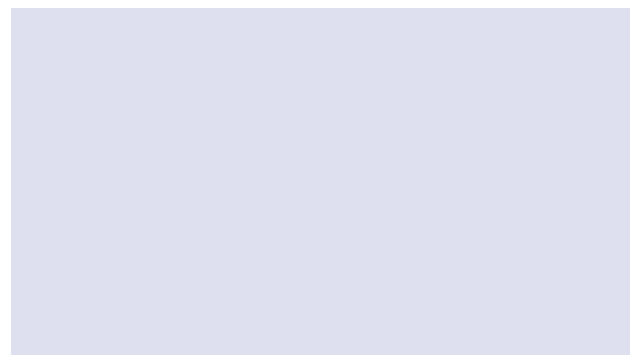
Diese Tatsache kann ich mit einer Aussage der Mitarbeiterin Frau Maier von der Beratungsstelle für alters- und behindertengerechtes Wohnen in Freiburg belegen. Frau Maier kann keine speziellen Bedürfnisse von Homo-

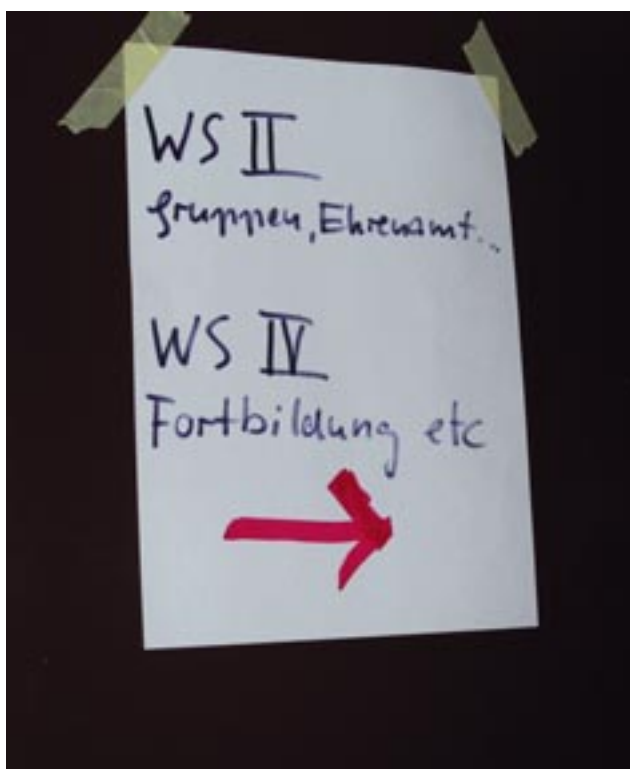
sexuellen im Bereich der Beratung nennen. Meine Gesprächspartnerin kann sich auch nicht vorstellen, dass ältere Lesben und Schwule Angst haben könnten, spezielle Themen, die Lesben und Schwule betreffen, in der Beratung anzusprechen.

Auch die Immobilienmaklerin Frau Thomas aus Freiburg kann keinen Unterschied im Wohnbedarf von Homosexuellen und Heterosexuellen feststellen. Sie bezieht den Bedarf ausschließlich auf die Wohnungseinrichtung. Sie kann sich durchaus vorstellen, dass sie sich an einem Wohnprojekt für Freiburg beteiligt, da sie keine Berührungspunkte gegenüber homosexuellen Menschen hat.

Anders Frau Amann, ehemalige Leiterin des städtischen Seniorenbüros und jetzige Leiterin der Projektgruppe Verwaltungsreform in Freiburg. Sie befürwortet ein gemischtgeschlechtliches homosexuelles Wohnprojekt, in dem jede/r Bewohner/Bewohnerin ihre/seine Wohnung hat und wo es für Veranstaltungen Gemeinschaftsräume gibt. Sie kann sich sehr gut vorstellen, dass ältere Lesben und Schwule ein Wohnprojekt wünschen. Frau Amann kann einen Wohnbedarf von dieser Zielgruppe in Freiburg erkennen. Frau Amann bezieht im Interview den Wohnbedarf allgemein auf eine Gemeinsamkeit, wie einen ökologischen Baustil, eines solchen Wohnprojekts. Dieses gemeinschaftliche Wohnen kann ihrer Ansicht nach sehr verschieden aussehen.

Ein konkretes Wohnprojekt ist in Freiburg bisher nicht mehr diskutiert worden. Ich denke, dass sich viele Lesben oder/und Schwule in ihren privaten FreundInnenkreisen ein Wohnumfeld schaffen, in dem sie gemeinsam alt werden oder in dem sie aufeinander Acht geben und sich entsprechend unterstützen.





## Workshop II

# Erfahrungen und Grenzen der Ehrenamtlichkeit – Zeitspende im Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter

Bea Trampenau

These:

Ein Großteil der Lesben über 60 ist isoliert, will diese Lebenssituation ändern und trifft auf mangelnde Möglichkeiten:

- Für Lesben gibt es wenige Möglichkeiten, sich zu treffen. Immer mehr Projekte und Kneipen müssen aus finanziellen Gründen schließen.
- Auf die Bedürfnisse älterer Lesben sind die bestehenden Angebote in der lesbischen Infrastruktur meist nicht eingerichtet (Partys beginnen nach 23 Uhr, Projekträume sind oft in schlechten Wohnlagen, also eher dunkel, feucht, ihr Ruf ist schlecht).
- Ältere Lesben selber bringen wenig Handwerkszeug mit, ihre Lebenssituation zu verändern. Sie haben Diskriminierungen nicht verarbeitet, Ansprüche run-

ter geschraubt, eine Bedürftigkeit nach sozialen Kontakten entwickelt, wenig soziale Kompetenz und eine geringe Frustrationstoleranz entwickeln können, da sie in großen Bereichen ihres Lebens ihr Privatleben verheimlicht haben und wenig Übung haben.

- Fühlen sie sich in ihren speziellen Bedürfnissen durch Angebote für ältere Lesben (bei RuT Berlin, Intervention Hamburg, Golden Girls Köln, SAFIA BRD) angesprochen, besteht eine hohe Bereitschaft sich zu engagieren.
- Diese Bereitschaft trifft auf eine große Notwendigkeit in Frauenprojekten, da deren finanzielle Personalausstattung ungenügend ist und auf ehrenamtliches Engagement angewiesen ist.

Viele treffen in ihrem Engagement schnell auf ihre oder strukturelle Grenzen:

1. Viele wollen alles machen, ohne ihre körperlichen Grenzen zu wahren
2. Viele sind überfordert, Verantwortung zu übernehmen
3. Viele meinen, als jüngere Frau in der Frauenbewegung, in der Gewerkschaft ... genug getan zu haben („Jetzt sind die Jüngeren dran“)
4. Die Diskrepanz zwischen Projekterfahrenen und „Neulingen“ muss überwunden werden
5. Die Projekte sind gefordert auf spezielle Bedürfnisse Älterer einzugehen; der Alltag ist durch Schnelligkeit, Mangelwirtschaft und jüngere Frauen geprägt.
6. Wenn Bedürftigkeit nicht befriedigt wird, erfolgt Rückzug vieler.

Die Teilnehmerinnen (zumeist über 50 Jahre) sammelten

### Unsere Gründe, uns zu engagieren und Gründe älterer Lesben, sich zu engagieren

- eigene „Betroffenheit“
- Veränderungen wollen
- An Veränderungen mitwirken
- Mich/uns/Misstand sichtbar machen
- Verantwortungsbewusstsein
- Lust am Mitgestalten
- Andere kennenlernen, nicht alleine sein
- Ich brauche andere
- Vernetzung



- Ich will inspiriert werden, in einen inspirierenden Prozess gehen
- Ich will gesellschaftliche Anerkennung, Würde und Respekt erfahren
- Erfolgserlebnisse haben
- Spaß und Freude
- Mehr Macht – gemeinsam sind wir stark
- Sichtbar sein
- Gefühl, gebraucht zu werden
- Macht haben wollen
- Impulse bekommen
- Mit dem Strom schwimmen
- Zeit (sinnvoll) füllen
- Berufliche Interessen stärken, ins Leben rufen
- Neue Freundin suchen und finden
- Ich muß es tun, weil es nicht finanziert wird/andere nicht tun
- Mal was anderes machen...

Danach schrieb jede – auf die vorbereiteten ansprechenden „Schilder“ (grün)

**Was verhindert, dass ich mich engagiere** (als offizielle Variante von „warum bekomme ich den Hintern nicht hoch“) – Wir sammelten an Tafel

- anderer Termin
- Interessen verändert
- Zu viele Aktivitäten
- Nacht vorher versackt
- Zu viel vorgenommen
- Fernsehprogramm zu gut
- Zu viel Termine = Überforderung, Fühle mich körperlich nicht so fit, schlafe nicht oder selten
- Überforderung, Zeit für mich selbst, Rückzug
- Ich kann einen Termin nicht einhalten, weil ich mich physisch unterschiedlich fühle und manchmal zu schwach bin

- Kaputt vom Arbeiten
- Überfordert sein
- Zu viel (bezahlte) Arbeit
- Ich habe mich überfordert (Grenzerfahrung, Zeit, Kraft, Lust)
- „familiäre“ Ansprüche
- Anfahrtsweg zu lang
- Müdigkeit, körperl. Erschöpfung
- Bequemlichkeit
- Müde
- Faulheit
- Zu müde
- Problem mit der Lebensgefährtin
- Wetter zu schlecht
- Krank
- Wird ja doch nichts
- Ich hab Krach mit einer anderen, die da ist
- Zwangs-Outing
- Krankheit

Was könnte

**Ansporn**

sein – Zielgruppe,  
nicht unbedingt  
wir Anwesende –  
**an einer Gruppe  
teilzunehmen?**

Tafel gabs keine mehr, wir nahmen den Fußboden

Es gibt so  
viele spannende  
Frauen

Ich will meine  
Isolation überwinden.  
Dafür tue ich alles.

Ich habe  
Kontakt!



Meine  
Lebenserfahrung  
wird gebraucht

Ich hab ganz viele  
Wünsche, gemeinsam  
Freizeit zu verbringen

Ich genieße  
den Luxus,  
alt zu sein

Was sind

**Hindernisse**

für die **Teilnahme an einer Gruppe?**

Ich will eigentlich  
nur 'ne Partnerin  
finden

Ich will nicht zum  
Lesbenklügel  
gehören

Ich habe mein  
sicheres Umfeld – das  
will ich nicht  
gefährden

Jede ist so  
individuell, da einigt  
man sich schwer

Meine Kompromiß-  
bereitschaft sinkt  
täglich

Die Bereitschaft  
Konflikte zu klären  
nimmt ab!

Wir haben keine  
Lust auf (frustierte)  
Single-Frauen

Der Zickenterror nervt.  
Frauen sind so  
empfindlich.

Ich bin mit  
immer mehr Frauen  
zerstritten

Ich ziehe mich  
lieber in meine vier  
Wände zurück

Ich hab  
keine Lust auf  
Paare

Ich war  
zu lang  
allein

Ich bin arm,  
eingeschränkt,  
nicht so mobil

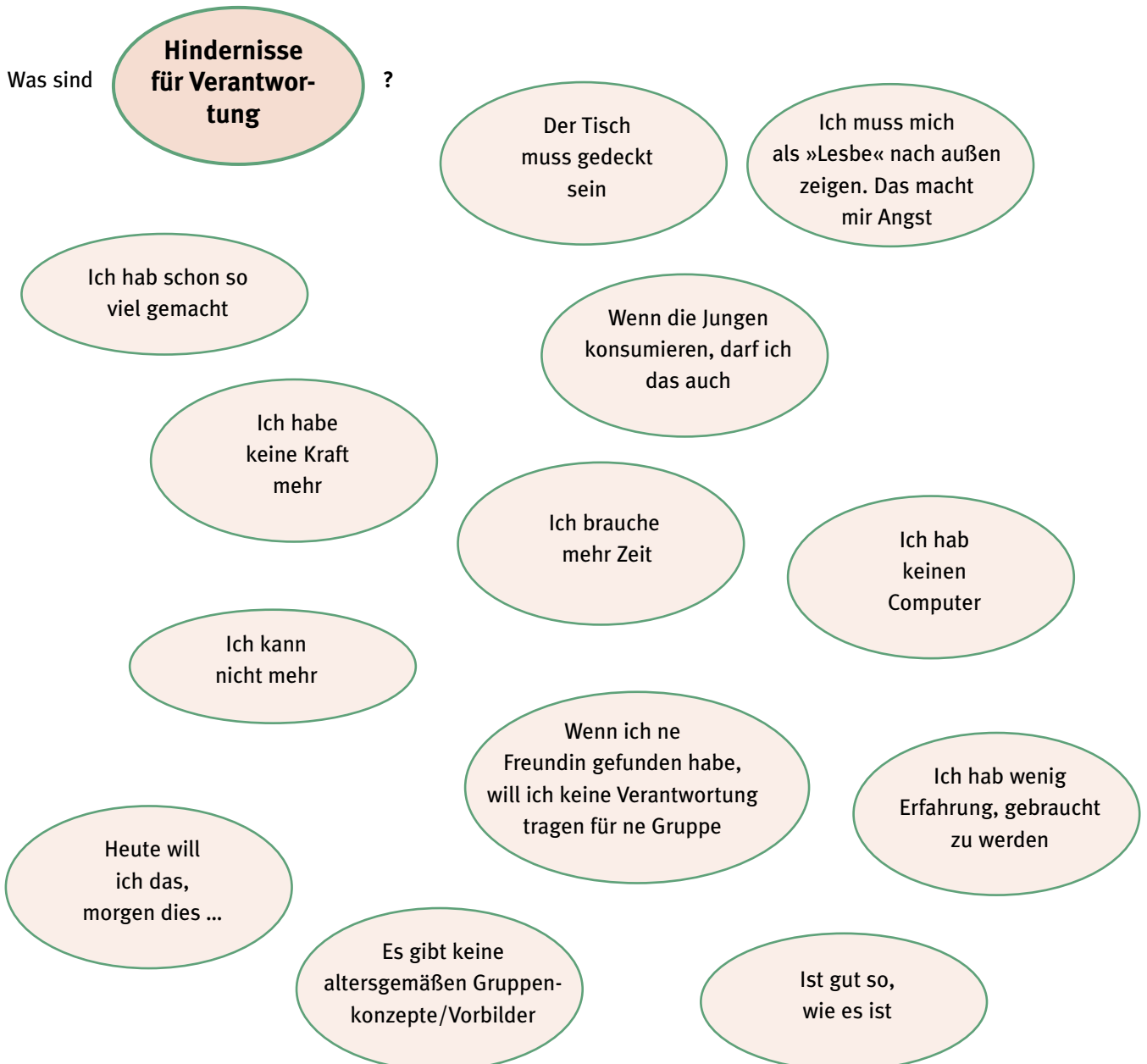
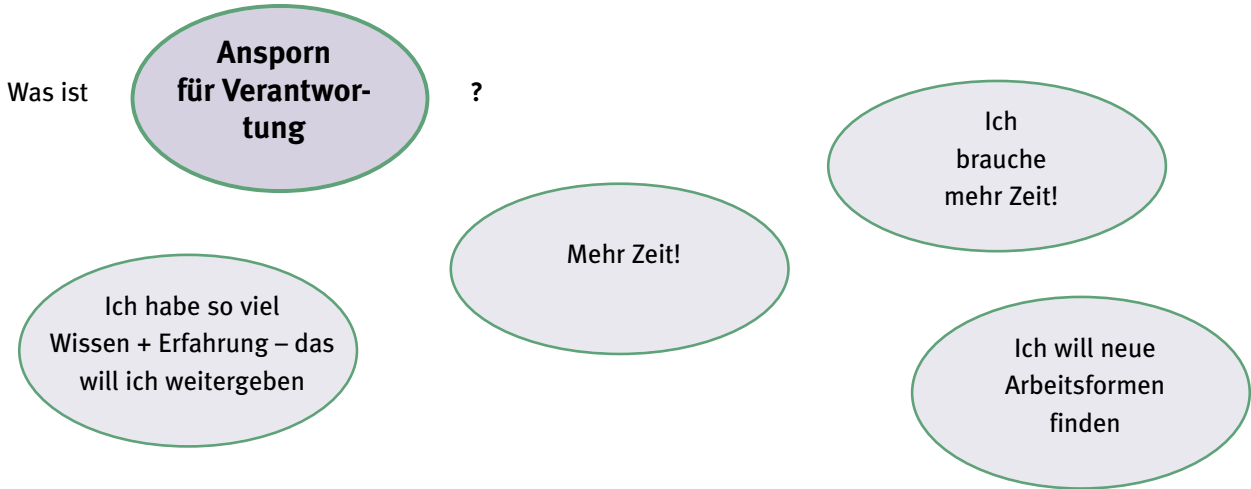
Ich bin  
nicht mehr  
zumutbar

Zu viele Ideen  
+ Notwendigkeiten –  
Das erschlägt  
mich

Es ist so frustig  
mitzukriegen, dass alles  
den Berg abgeht



Engagement braucht auch Frauen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.





Wir diskutierten über und stellten fest:

- Vermischung worüber wir reden
  - Über uns?
  - Über potentielle Lesben, für die wir was anbieten?
- Dass es wichtig ist, positiv zu besetzen, dass Grenzen gesetzt werden
- Alle sind aufgerufen, Ideen an Bea Trampenau zu mailen zur Veröffentlichung
- Unterschiedliche Notwendigkeiten
  - Manche wollen nur 1 Stunde
  - Manche wollen nicht für 1 Stunde
- Individualität ist wichtig, aber die Vorteile der Kommunikation sind „pfleglich“ (= wünschenswert zu pflegen)



### Workshop III:

## Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht

Karin Bussas

### 1 Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht

Bisher gibt es keinen öffentlichen Diskurs zu diesem Thema. Aus Lesbensicht ist sehr wenig Literatur hierzu vorhanden

Hinzu kommt, dass älteren Frauen möglicherweise besondere Berührungängste haben, sich mit der eigenen Vergänglichkeit zu beschäftigen.

Ausgehend von eigenen Erfahrungen will der Workshop Grundlagen für diesen Bereich erarbeiten.

Die Annäherung ans Thema begann mit folgenden Fragen:

- welche Frau hat ein Testament (9 Teilnehmerinnen)
- welche Frau hat eine Patientenverfügung (8 Teilnehmerinnen)

- wer hat einen Organspendeausweis
- welche Frau hat Tod im näheren Umfeld erfahren (13 Teilnehmerinnen)
- wer hat Kontakt zu Bestattungsunternehmen für den Fall eines zukünftigen Todes einer/s Bekannten (7 der Teilnehmerinnen)

### 2 Unser Prozess des Lebens bis zum Tode und der Zeit danach

Geburt (45.000 Todesfälle vor dem Leben)

(Das Gewicht ist das Kriterium für ein Begräbnis.)

Wege zum Tod/Todesursachen (Unfälle, Mord, Alter, Suizid (1,3%), unheilbare Erkrankungen). Letzteres bietet am ehesten die Möglichkeit zur bewussten Auseinandersetzung mit dem Abschiednehmen und einer Begleitung dabei.

Momente des Todes: Totensorge, Waschen, Kleiden, Aufbahnen, Totenwache, spirituelle Begleitung etc.



Beisetzung (Bundesländer unterschiedlich – bei Moslems und Juden nach 24 Stunden), Bedeutung des Begriffs: „zu den Ahnen“, in der Schweiz: „Abdankung“, es gibt Feuer-, Erd-, Luft- und anonyme Bestattungen, auch die Sarg- und Urnengestaltung kann unterschiedlich sein.

Trauerfeien und Trauerzeiten können individuell sein, besonders was die zeitlichen Abläufe betrifft und wie die Wünsche der Ursprungs- oder Wahlfamilie sind.

Gedenken: Jahrestage gestalten, Grabgestaltung, Nachruf, Gedenkgegenstände. Inzwischen hat sich hier ein Markt entwickelt, der auch abstruse Angebote macht (z.B. Asche zu Diamanten umwandeln oder die Asche ins All schießen).

Es lassen sich unterschiedliche Friedhofskulturen auf Friedhöfen wahrnehmen. Trauerarbeit ist - auch hier sichtbar - eine weibliche Tätigkeit. Das war bereits in früheren Kulturen so. (Begleitung der Sterbenden und Trauernden, Wache, Wäsche etc.)

Das heutige kommerzielle Bestattungsgewerbe gibt es etwa seit dem vorletzten Jahrhundert. Heute gibt es eine Gegenbewegung von Frauen, die bewusst einen anderen Umgang suchen und finden.

**3 Wünsche und Vorstellungen zum Sterben und Tod**  
Texte und Bilder in der Mitte des Raumes haben die Teilnehmerinnen als Anregung auf sich wirken lassen:

*Denn was hätten wir letztlich überhaupt noch zu fürchten, wenn wir uns eingestünden, dass wir dem Tod von Angesicht zu Angesicht begegnet sind, ohne uns ihm anheim zu geben?*

*Wer, wenn wir unser Sterben einmal wirklich angenommen haben, könnte je wieder Macht über uns erlangen?*

Audre Lorde 1978

### **Unterricht**

**Jeder, der geht  
Belehrt uns ein wenig  
Über uns selber  
Kostbarster Unterricht  
An den Sterbebetten.  
Alle Spiegel so klar  
Wie ein See nach großem Regen,  
ehe der dunstige Tag  
die Bilder wieder verwischt.**

**Nur einmal sterben sie für uns,  
nie wieder.  
Was wüssten wir je  
Ohne sie?  
Ohne die sicheren Waagen  
Auf die wir gelegt sind  
Wenn wir verlassen werden.  
Diese Waagen ohne die nichts  
Sein Gewicht hat.**

**Wir, deren Worte sich verfehlen,  
wir vergessen es.  
Und sie?  
Sie können die Lehre nicht wiederholen.**

**Dein Tod oder meiner  
Der nächste Unterricht:  
So hell, so deutlich, dass es gleich  
dunkel wird.**

***Hilde Domin***



**Um in dieser Welt zu leben  
Musst du dreier Dinge fähig sein:  
Musst lieben, was sterblich ist;  
Musst es so innig halten,  
als hinge dein Leben davon ab,  
und wenn es an der Zeit ist, es wieder  
loszulassen,  
musst du es lassen.**

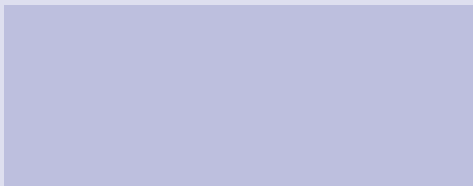
***Mary Oliver***

**Wirf deine Angst in die Luft  
Bald ist deine Zeit um  
Bald wächst der Himmel unter dem Gras  
Fallen deine Träume ins Nirgends.**

**Noch duftet die Nelke,  
Singt die Drossel,  
noch darfst du lieben, Worte verschenken,  
noch bist du da.**

**Sei, was du bist.  
Gib, was du hast.**

***Rose Ausländer***



Die Teilnehmerinnen wurden gebeten, ihre Wünsche und Vorstellungen zum (eigenen) Sterben und Tod zu sammeln und zu erarbeiten:

- Zeit vor dem Moment des Todes – den Tod bekomme ich nicht mit.
- Wie werde ich ihn tun können? Wie wird sterben sein?
- Wie kann ich das Sterben machen / üben?, vorbereitet sein
- ich sterbe, wie ich lebe
- bewusst sterben (???)
- was würde ich für mich wollen = Stille, Ruhe, Frieden
- ich möchte eine andere Frauensterbekultur
- Spiritualität
- Rituale des Gedenkens und für die Trauerzeit
- Sterbekultur
- Ritual(e), um die Erinnerung/das Gedenken lebendig zu erhalten
- dem Abschied und der Trauer einen Ausdruck (auch Zeit davor) geben - Rituale
- Lieben, solange wir leben – loslassen, wenn die Zeit des Abschieds gekommen ist
- mit Ängsten konfrontiert – Sterbemeditation machen
- die Erkenntnis: Endlichkeit tut weh
- Sterben kann etwas sehr Positives sein, in ein neues anderes Leben hinein – die Seele lebt weiter
- Auseinandersetzung, Austausch, „Dranbleiben“

#### 4 Gespräch / Diskussion / Fragen

Die obige Sammlung und die vielfältigen persönlichen Erfahrungen bildeten die Basis des Gruppen-Gesprächs und für weitere Fragen:

**BEITRAG:** Wir wissen oft nicht, was wir alles selbst machen können.

**ANTWORT:** Nur die Überführung muss zwingend ein Bestattungsinstitut übernehmen.

Zum Aspekt „Schmerzen“ tauchte die Frage auf: „Muss ich das durchstehen?“ Eine andere: „Als Kind habe ich mich für den Tod interessiert – alles hat sehr lange gedauert. Nie war es leicht gewesen, was ich bei Sterbenden gesehen habe.“



Das Sterben ist nicht immer ohne Schmerzen möglich; da die Schmerztherapie in der BRD noch relativ neu ist.

**BEITRAG:** Wie weit spielt das Lesbischsein eine Rolle? Ist der Glaube, was nach dem Tod passiert, wichtiger als der Aspekt des Geschlechtes?

**BEITRAG:** Oft wird es den Nachgebliebenen überlassen, welche religiösen Rituale und welche Institutionen zum Tragen kommen. Die christliche Bestattung/der christliche Glaube wurde sowohl einschränkend als auch als wünschenswert gesehen. Zur buddhistischen Haltung wurde zitiert: „Alles was irdisch ist, muss sterben, alles was Seele ist, ist nicht so schwierig.“

**BEITRAG:** Rituale wurden von den meisten als heilend empfunden/erfahren sowohl für die Sterbenden als für die Zurückbleibenden.

**BEITRAG:** Eine Teilnehmerin äußerte gegensätzlich dazu: „Ich möchte einfach nur so sterben und begraben werden. Ich habe keine Ansprüche.“

**BEITRAG:** Es wurde auch von typischen Konflikten erzählt: zum Beispiel, dass die Familie eine Verstorbene kirchlich bestattete, obwohl diese aus der Kirche ausgetreten war. Obwohl von Frauen Spiritualität entwickelt wurde,

gibt es Regionen, in denen die christliche Bestattung kaum Alternativen zulässt.

**BEITRAG :** Sterben als Abschied: „Wir merken ja jetzt schon, dass wir uns verabschieden müssen, immer mehr Einschränkungen stattfinden. Am Ende kann es richtig hart sein.“

**BEITRAG :** Ist das Sterben und die Form der Bestattung die letzte Entscheidung, die wir treffen können? Was passiert körperlich – energetisch beim Sterben? Wenn wir das mehr begreifen, gelingt es uns vielleicht auch besser mit dem Sterben umgehen zu können?

##### 5 **Fazit:Frauen-/Lesben-Sterbekultur – was brauchen wir?**

- Wir müssen darum wissen, was alles rechtlich möglich ist. Vieles lässt sich leichter durchsetzen mit der Begründung „das war ihr letzter Wille“. Daher sei es auch so wichtig, diesen niederlegen.
- Die meisten Teilnehmerinnen wünschen sich eine spirituelle Frauen-/Lesben-Sterbekultur. Dies sei sowohl tröstlich für die Sterbende als auch für die Hinterbliebene(n) / Übriggebliebenen.  
Hinweis: Die Messe in München zu Sterbekultur 2005 ist zum Beispiel für die Entwicklung und das Bedürfnis einer Kultur ein sichtbares Zeichen.
- Wenn möglich, vorher gemeinsam vorbereiten und regeln, wie der Abschied gestaltet werden soll.
- Teilnehmerinnen erzählten, wie wichtig es auch sei, Spielraum für Hinterbliebene bei der Gestaltung des Abschieds zu lassen und einen Ort des Gedenkens zu haben.
- Zeit und mindestens eine Sache selbst in die Hand nehmen (selbst gestalten).
- Hinterbliebene sind verschieden in ihren spirituellen Ansichten – wo könnte eine größtmögliche Basis für Integration sein, alle Raum haben, in dem Abschiedsbegegnung möglich ist. Eine Integration kann davon abhängig sein, welche Menschen zu integrieren sind und wie tolerant und rücksichtsvoll

die Gemeinschaft ist. Rollen können dabei unterschiedlich leicht oder schwer sein.

- Vor dem Tod – die Angst und das Sterben:  
„Es reden alle über das Leben nach dem Tod – mir wäre wichtig, über das vor dem Tod zu reden, über die Angst vor und bei dem Prozess des Sterbens/ des Loslassens“!
- Können wir Verabschieden üben? Üben hat einen Sinn, eine Folge...
- „Mit der Angst gehen“ – vielleicht bewirkt das ganz viel – auch dafür Rituale entwickeln.





#### Workshop IV:

## Fortbildung in Institutionen der SeniorInnenarbeit

Rita Saager

Der Workshop IV hat sich der Fragestellung gewidmet, wie Aufklärung und Sensibilisierung für die Interessen lesbischer Frauen erreicht werden können.

### 1. Interessenlage / Themenfindung

Zum Einstieg gab es eine Teilnehmerinnenrunde zur Interessenlage, weil mehrere Schwerpunktthemen für den Workshop zur Auswahl standen:

- Lesben respektierende Qualitätskriterien
- konzeptionelle Grundgedanken zur Fortbildung in Einrichtungen der SeniorInnenarbeit
- Möglichkeiten/notwendige Schritte, das Thema in die Praxis/die Institutionen zu bringen

Die Mehrheit entschied sich für Punkt B.

### 2. Überblick über die Entwicklung des Prozesses bis zum Gang in die Schulen der Pflegekräfte stationärer und ambulanter Pflege-/Alteneinrichtungen

- Erarbeitung der Qualitätskriterien
- Fragebogenaktion
- Infobroschüre
- Überarbeitung der Pflegedokumentationen

### 3. Konkrete Initiativen

- „Pflege.Andersrum“ bietet u. a. Unterrichtseinheiten für die Ausbildung, Fort- und Weiterbildung
- Auch das „Kuratorium der Altenhilfe“ bezieht diese Themenbereiche mittlerweile in seine Überlegungen ein

### 4. Grundlagen für eine „Zertifizierung“ von Einrichtungen bezüglich Lesben respektierender Qualitätskriterien:

- Generell soll es selbstverständlich sein, als Mensch, alter Mensch, Frau, Lesbe respektiert zu werden.
- Bei Aufnahme und Einschätzung des Pflegebedarfs



soll eine Lesben einbeziehende Pflegedokumentation beinhalten:

- die Einbeziehung des sozialen Umfelds, der Wahlfamilie, als Angehörige
  - die Möglichkeit, die Stammfamilie auszuschließen, je nach Wunsch der Kundin
  - adäquate Biografiearbeit, die die Möglichkeit eines lesbischen Hintergrundes berücksichtigt ebenso wie Diskriminierungserfahrungen, mögliche Familienlosigkeit, Isolation
- Die Fragestellungen beim Aufnahme- und Erstgespräch zur Erhebung der Pflegeanamnese sollen offene Fragestellungen beinhalten, die ein Outing als Lesbe ermöglichen. Wenn die Kundin offen darüber redet, sollen die Pflegekräfte lebensspezifisch offen nachfragen zum Beispiel: „Wollen Sie noch mehr darüber erzählen?“
  - Überarbeitung des Stammblasses und der Pflegedokumentationen bezüglich Familienstand/ Wahlfamilie u. ä.
  - Berücksichtigung in folgenden AEDL (Pflegebereiche des täglichen Lebens):  
AEDL 10, 12, 13 (siehe dazu: Qualitätskriterien, Hamburg/Jan. 2005)
  - Lesbenberücksichtigender Pflegealltag soll beinhalten:
    - Möglichkeiten der Zusammenlegung nach Wunsch, unabhängig von der jeweiligen Pflegestufe.
    - Lesbische Kulturangebote (Zeitungen, Bücher, Videos, Szenefotos u. ä.)
    - Möglichkeiten der Teilnahme an lebensspezifischen Veranstaltungen, Ausflügen
    - Gleichbehandlung mit heterosexuellen Paaren (z. B. bei üblichen Ritualen wie Partnerschaftsfesten).

##### **5. Grundlagen für Fort- und Weiterbildung**

- Pflegedienstleitung (PDL) muss die Inhalte/Prozesse unterstützen (unabhängig davon, ob es homosexuelle BewohnerInnen gibt). „Toleranz“ allein reicht nicht.
- Zu den Rahmenbedingungen Lesben respektierender Einrichtungen gehört u. a. die kontinuierliche Fortbildung der MitarbeiterInnen



**Forschungsprojekt:**  
**Lesbische Frauen im Alter –  
ihre Lebenssituation und ihre  
spezifischen Bedürfnisse für ein  
altengerechtes Leben**

**Uli Habert**

- Förderung durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kultur
- Dauer 10/05 – 12/06
- Leitung: Prof. Dr. Ulrike Schmauch FH Frankfurt/Main, Dr. Stephanie Braukmann

**Thema**

- Impulse für die Studie waren Unsichtbarkeit der älteren Lesben und Informationsmangel über ihre Lebensumstände und ihre Wünsche
- Altern der ersten offen lebenden Generation lesbischer Frauen

**Forschungsfragen und –methoden**

- Quantitative Erhebung anhand eines Fragebogens (03-07/2006)
- Verteilung des Fragebogens über Szene, Medien und mit Schneeballsystem
- Auswertung des Fragebogens mit SPSS und Unterstützung von ExpertInnen

**Portrait der Gruppe**

- 214 Teilnehmerinnen
- „Junge Alte“ – Durchschnittsalter 58 Jahre
- Überwiegend deutsch, 10% mit Migrationshintergrund
- Überdurchschnittlich hohe Schul- und Berufsausbildungsabschlüsse
- 77% noch im Erwerbsleben
- Breites berufliches Spektrum
- Nettoeinkommen zwischen 1.500 und 2.000 Euro
- 42% geschieden, 47% ledig

- 63% kinderlos, 37% Kinder, 15% Enkel
- Überwiegend in Paarbeziehungen, selten verpartnert

### Diskriminierungserfahrungen

- 82% der befragten Frauen haben sich zum Zeitpunkt der Erhebung in den letzten fünf Jahren überwiegend akzeptiert oder respektiert gefühlt
- 43% der Befragten haben innerhalb der letzten fünf Jahre negative Erfahrungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung gemacht
- Unter den negativen Erfahrungen überwiegen „ignoriert werden“ (passive Diskriminierung) und „blöde Bemerkungen“

### Erfahrungen und Einschätzungen mit professioneller Altenarbeit

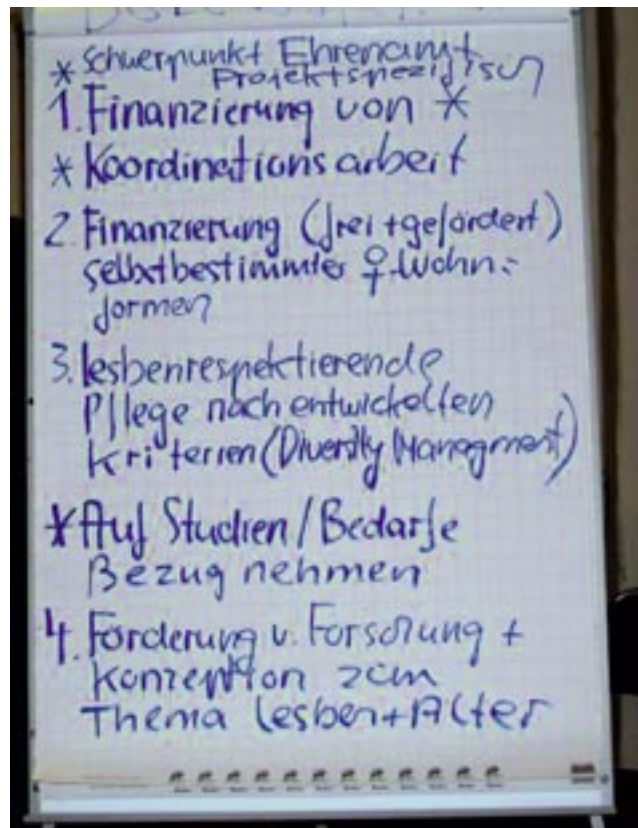
- Erfahrungen mit professioneller Altenarbeit: 68%
- Überwiegend negative (72% – 96%) Einschätzung der Altenarbeit im Hinblick auf Bedürfnisse lesbischer Frauen

### Wohnen: Situation und Wünsche für das Alter

- Aktuelle Wohnform: Mehrheitlich allein (65%)
- Ideale spätere Wohnform:
  - 49% private Hausgemeinschaften
  - 16% eigene Wohnung
  - 14% Altenwohnanlage (wenn diese auf lesbische Bewohnerinnen eingestellt ist)
  - 8% Wohngemeinschaft
  - 10% unentschieden
- Hausgemeinschaft:
  - Mehrheitlich gewünscht mit anderen Lesben bzw. mit Frauen
- Wohnberatung:
  - Großes Interesse (76%) an einer Beratung über Wohnen im Alter speziell für lesbische Frauen

### Hilfe und Unterstützung

- Präferenz: Mix aus kommerziellen/staatlichen Anbietern sowie aus ehrenamtlichen und privaten Netzwerken
- Gewünschte Unterstützung verteilt sich relativ gleichmäßig auf Partnerin, FreundInnen, ambulanten (Pflege)dienst



- Geringer Wunsch nach Unterstützung durch Angehörige (9%-18%)
- Bei Frauen mit Kindern ist der Wunsch nach Unterstützung durch Angehörige etwas höher (15%-33%)

### Freizeitangebote 50+ : Nutzung und Wünsche

- Aktuelle Nutzung: 48%; vor allem Bildung (22%) und Sport (23%)
- Spezielle Angebote für frauenliebende Frauen über 50:
  - Grundsätzlich für wichtig gehalten - am häufigsten in den Bereichen Geselligkeit (89%) und Sport (86%)
  - Würden Angebote auch persönlich nutzen, vor allem Sport (70%) und Geselligkeit (69%)

### Empfehlungen

- Diskriminierungen aktiv abbauen
- Nichtfamiliale Netze von Lesben stärken
- Spezifische Wohn- und Gemeinschaftsbedürfnisse unterstützen
- Mischmodell in der ambulanten Pflege fördern
- Angebote und Einrichtungen der Altenhilfe qualifizieren



## Anmerkungen zu dieser Tagung –



## Wünsche für die nächste Tagung

Alle Teilnehmerinnen sind sich einig in dem Wunsch nach einer weiteren Tagung „Lesben und Alter“.

Sie soll, nachdem die RuT Frauen dem zugestimmt haben, wieder in Berlin stattfinden und wieder in einem Haus, in dem die Teilnehmerinnen auch übernachten können.

Es ist ein „Gesamttreffen“ geplant von „Lesben und Alter“, „Lesbischer Herbst“ und „Fraueninitiative 04“ am 28.2.2008.

Der Wunsch nach einem Bewegungsangebot für zwischendurch wird geäußert und der Wunsch nach noch mehr Raum für Informationsmaterial.

Es sollen weniger Projekte dafür ausführlicher dargestellt werden, u.U. mit einem inhaltlichen Schwerpunkt. Die Vorstellung der Projekte sollte inhaltlich und zeitlich vorher konkret geplant sein. Die Projekte könnten über die Mailingliste „Lesben und Alter“ vorgestellt werden. Einwände gab es gegen eine thematische Schwerpunktsetzung der Tagung: die Tagung befindet sich in einem Entwicklungsprozess.

3. bundesweite Fachtagung Leben und Alter



## Anhang

**Referentinnen:**

**Dr. Kirsten Plötz**

Freie Historikerin, Biografin und Autorin, z. B. der Bücher  
„Lesbische ALTERnativen“ und „Als fehle die bessere Hälfte“

**Carolina Brauckmann**

Koordinatorin der Lesbischen ALTERnativen Köln,  
c/o Rubicon Beratungszentrum für Lesben und Schwule, Köln

**Stefanie Thoma**

Studie zu Wohnformen älterer Menschen: „Wohnformen von  
älteren Lesben und Schwulen“, Diplomarbeit an der Pädagogi-  
schen Hochschule Freiburg

**Bea Trampenau**

Lesbenverein Intervention e.V., Pflege Andersrum, Hamburg  
Bea hat sich nach 27 Jahren diverserster Aktivitäten rund ums  
Lesbischsein 2001 dem »Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter«  
beim Lesbenverein Intervention e. V. zugewandt und in dem Zuge  
mit Schwulen und Lesben aus der Altenhilfe »Pflege Andersrum«,  
dem lesben- und schwulenrespektierenden Aufklärungs- und  
Fortbildungsprojekt in der Altenhilfe aufgebaut.

**Rita Saager**

Mitarbeitende bei anders altern - Arbeitskreis Lesben und Alter  
bei Intervention e. V., Kontaktfrau von Safia HH

**Karin Bussas**

Vernetzungstreffen für Lesben und lesbenfreundliche Frauen, die  
beruflich mit Sterben, Tod und Trauer – Intervention e.V. – zu tun  
haben; 2 Jahre Tätigkeit in einem stationären Hospiz: psychosoziale  
und spirituelle Begleitung der Gäste und fachliche Begleitung der  
Ehrenamtlichen. Kundalini-Yoga

**Ulrike Habert**

Vorstandsfrau im Libs (Lesben Informations- und Beratungsstelle  
e.V.), externe Beraterin beim Hessischen Sozialministerium im Re-  
ferat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen (bis 31.03.2007), Mit-  
arbeit in der Forscherinnengruppe des Forschungsprojekts der FH  
Frankfurt „Frauenliebende Frauen im Alter“, gefördert vom Hess.  
Ministerium für Wissenschaft und Kunst

**Moderation der Tagung:**

**Carolina Brauckmann**

### Teilnehmende Einrichtungen und Projekte

Anders altern – Libs e. V. Frankfurt a.M.

Anders Altern – Intervention e.V. Hamburg

Beginnenwerk

BASS- Büro für Architektur, Stadtbau und Sozialmanagement

Besuchsdienst „Zeit für Dich“ des RuT-Rad und Tat e.V.

Fraueninitiative o4

Golden Girls Köln

Initiative zur Vernetzung in Mittelhessen, Frauen und Alter,  
Tod und Sterben

Intervention e.V. Hamburg

Lesbenfahrradgruppen und Veranstaltungen für Lesben  
Ingrid Klebon, c/o RuT e.V.

Lesbeninformations- und Beratungsstelle (LIBS) e.V. Frankfurt/Main,

Lesbenwandergruppe und Lesbenfahrradgruppe, Safia e.V.

Netzweise e.V. Hamburg

Netzwerk behinderter Frauen Berlin e.V.

Lesbische ALTERnativen - Rubicon Beratungszentrum Köln

Pflege Andersrum Hamburg

RuT-Rad und Tat e.V. Berlin

SAB-Seniorenbetreuung Arndt

Safia e.V.

Seniorenamt – Amt für soziale Dienste des Bezirksamtes  
Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

st.arc – Städtebau und Architektur

Vernetzungstreffen für Lesben und lesbenfreundliche Frauen,  
die beruflich mit Sterben, Tod und Trauer zu tun haben – Hamburg

Villa Anders – lesbisch-schwules Wohnprojekt in Köln

<zeitWEISE> – Kontakt- und Besuchsnetz für Frauen liebende Frauen,  
Zuhause und im Krankenhaus, Hamburg



## RuT – Rad und Tat e.V.



Schillerpromenade 1, 12049 Berlin,

Telefon und Fax 030 - 621 47 53

radundtatberlin@compuserve.de

[www.lesbischeinitiativerut.de](http://www.lesbischeinitiativerut.de)

[www.rut-infopool.de](http://www.rut-infopool.de)

15.11.2006

### Pressemitteilung

**Vom 17.-19. Nov. 2006 findet in Berlin die 3. bundesweite Fachtagung »Lesben & Alter« statt.**

Die Fachtagung richtet sich an Fachfrauen und Multiplikatorinnen.

Aufklärung und Abbau von Diskriminierung sowie die Verbesserung der Lebenssituation älterer Lesben sind wesentliche Ziele der Tagung.

Themen sind:

- Wohnen im Alter
- Erfahrungen und Grenzen der Ehrenamtlichkeit – Zeitspende im Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter
- Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht
- Fortbildung in Institutionen der Seniorenarbeit – Wie erreichen wir Aufklärung und Sensibilisierung für die Interessen lesbischer Frauen?

Kirsten Plötz, Autorin und Historikerin, referiert über ihr Buch „Lesbische ALTERnativen“. Weitere Referentinnen sind u.a. Carolina Brauckmann, Koordinatorin der Lesbischen ALTERnativen Köln und Bea Trampenau, Koordinatorin von Intervention Hamburg e.V. und Pflege Andersrum.

Die meisten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen gehen davon aus, dass ca. 5 - 10% der Bevölkerung in Großstädten ausschließlich oder überwiegend gleichgeschlechtlich orientiert sind. Allein in Berlin wird von ca. 40.000 Lesben und Schwulen ab 65 Jahren ausgegangen (konservative Schätzung). Rechnen wir die Gruppe der ab 50-jährigen dazu, wächst die Zahl auf ca. 70.000. Davon sind anteilmäßig Frauen deutlich in der Überzahl. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Frauen auf ca. 2/3. (lt. Statistischem Landesamt Berlin 2002)

Diese Bevölkerungsgruppe ist derzeit jedoch kaum sichtbar. Dies liegt nicht zuletzt an den lebensgeschichtlichen Erfahrungen dieser Generation, die von Verfolgung und Diskriminierung geprägt sind. Daher gibt es nur wenige Erkenntnisse über ihre Lebenssituation, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Probleme.

Aufklärung und Sensibilisierung der die Frauen im Alter umgebenden Umwelt sind dringend geboten. Besonders im Seniorenbereich machen wir die Erfahrung, dass die Belange von Frauen mit einer *anderen* Biografie in der Regel nicht berücksichtigt werden, Isolation und Diskriminierung zum Alltag der Betroffenen gehören.

Der Tagungsort ist die Evangelische Jugendbildungsstätte „Haus Kreisau“ in Berlin-Kladow  
Organisatorin ist in diesem Jahr das RuT-Rad und Tat e.V.

Im Anhang findet sich der Flyer zu der Tagung.

Für weitere Fragen stehen wir gern zur Verfügung.

Freundliche Grüße  
Jutta Brambach

20.11.2006

### **Pressemitteilung**

#### **3. bundesweite Fachtagung Lesben und Alter**

35 Fachfrauen aus Altenpflege, Frauenberatung und Senior/innenarbeit trafen sich vom 17.-19. 11. 2006 in Berlin zur 3. bundesweiten Fachtagung Lesben & Alter. Lebensweltorientierte Pflege und neue Wohnformen im Alter standen ebenso auf der Tagesordnung wie Ehrenamtlichkeit und das Thema Sterben.

In Altenheimen und in der offenen Seniorenarbeit werden Frauen liebende Frauen nicht wahrgenommen. Aus Scham oder Angst vor Diskriminierung verschweigen vor allem diejenigen Frauen liebenden Frauen, die siebzig Jahre und älter sind, einen zentralen Anteil ihrer Persönlichkeit.

Die sogenannten »jungen Alten« unter den lesbischen Frauen erkennen in den traditionellen Einrichtungen der Altenpflege und Altersbegleitung einen Mangel an Wissen und Sensibilität im Umgang mit gleichgeschlechtlichen Lebensformen.

Die bundesweite Fachtagung Lesben und Alter setzt sich ein für lesbenrespektierende Strategien des Diversity Managements.

#### **Mit folgenden Forderungen wendet sich die bundesweite Fachtagung Lesben und Alter an Bundes- und Kommunalpolitik und an die Gremien der Altenarbeit:**

1. Finanzielle Förderung der Angebote für ältere Lesben in Form von Personalmitteln für die Koordination ehrenamtlicher Multiplikatorinnen in den bestehenden professionellen FrauenLesbenprojekten.
2. Finanzierung selbstbestimmter, diskriminierungsfreier Wohnobjekte für Frauen/Lesben unter Berücksichtigung bereits entwickelter Ansätze des selbstorganisierten, generationenverbindenden Wohnens. Hier sollte eine Mischfinanzierung von öffentlich gefördertem und frei finanziertem Wohnungsbau ermöglicht werden.
3. Unterstützung bei der Entwicklung und Verankerung lesbenrespektierender Fortbildungen in der Altenhilfe- und Altenpflege. Weiterentwicklung und Anwendung der Strategien des Diversity Managing im Ausbildungs- und Fortbildungsbereich der Altenpflege.
4. Bereitstellung von Forschungsgeldern für die Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse zur Lebenssituation alter lesbischer Frauen.

Die bundesweite Fachtagung Lesben und Alter stellt sich mit ihrer Kompetenz und ihrem Expertinnenwissen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Carolina Brauckmann, Köln: c.brauckmann@gmx.net

Bea Trampenau, Hamburg: info@lesbenverein-intervention.de

Jutta Brambach, Berlin: radundtatberlin@compuserve.de

## **Lesben & Alter**

### **3. bundesweite Tagung**

### **17.-19. Nov. 2006 in Berlin**

Die 3. bundesweite Fachtagung „Lesben & Alter“ richtet sich an **Multiplikatorinnen und Fachfrauen** und hat zum Ziel, die in den letzten Jahren entwickelte Fachkompetenz zusammenzuführen, neue Impulse und Erkenntnisse zur Verbesserung der Lebenssituation älter werdender und alter Lesben zusammen zu tragen und weiter zu entwickeln.

Wissenschaftliche Ergebnisse, thematische Informationen und praktische Erfahrungen werden ausgetauscht und diskutiert.

Die Vernetzung und bundesweite Zusammenarbeit wird gefördert, auch mit dem Ziel, gemeinsame Aktionen wie Aufklärungsarbeit zum Abbau von Diskriminierung von lesbischen Frauen im Alter zu koordinieren.

#### **Der Tagungsort**

ist die idyllisch an der Havel gelegene Jugendbildungsstätte „Haus Kreisau“ in Berlin-Kladow mit Mehrbettzimmern und Etagenbetten.  
[www.hauskreisau.de](http://www.hauskreisau.de)

#### **Information und Anmeldung:**

RuT - Rad und Tat –  
Offene Initiative lesbischer Frauen e.V.  
Schillerpromenade 1, 12049 Berlin  
Tel/Fax: 030-621 47 53  
[radundtatberlin@compuserve.de](mailto:radundtatberlin@compuserve.de)



Die meisten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen gehen davon aus, dass ca. 5 - 10% der Bevölkerung in Großstädten ausschließlich oder überwiegend gleichgeschlechtlich orientiert sind. Allein in Berlin wird von ca. 40.000 Lesben und Schwulen ab 65 Jahren ausgegangen (konservative Schätzung). Rechnen wir die Gruppe der ab 50-jährigen dazu, wächst die Zahl auf ca. 70.000. Davon sind anteilmäßig Frauen deutlich in der Überzahl. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Frauen auf ca. 2/3. (lt. Statistischem Landesamt Berlin 2002)

Diese Bevölkerungsgruppe ist derzeit jedoch kaum sichtbar. Dies liegt nicht zuletzt an den lebensgeschichtlichen Erfahrungen dieser Generation, die von Verfolgung und Diskriminierung geprägt sind. Daher gibt es nur wenige Erkenntnisse über ihre Lebenssituation, ihre Wünsche, Bedürfnisse und Probleme.

"Ältere Lesben existieren, sichtbar sind sie bisher jedoch wenig. In den Angeboten und Einrichtungen für lesbische Frauen wie Lesbenberatungsstellen, Lesbentelefonen, Lesbenzentren usw. werden Angebote für ältere Lesben bisher wenig angenommen, da ältere Lesben häufig den Gang in die "Öffentlichkeit" scheuen". (zitiert nach: Marion Wortmann, AG Sappho und Methusalem im lesbisch-schwulen Arbeitskreis Dortmund)

In mehreren Großstädten sind in den letzten Jahren Arbeitskreise entstanden, die zu dem Thema "Lesben und Alter" arbeiten. Eine Reihe von Lesbenprojekte widmen sich verstärkt der Zielgruppe.

Die kommende Fachtagung bietet den Fachfrauen eine Plattform, in kritischer Distanz zur eigenen Arbeit und durch den überregionalen Austausch mit anderen Fachfrauen die begonnene Erneuerung der lesbischen Seniorinnenarbeit weiter fortzuführen.

**Geplante Workshops und Referate:**

**Referat zur Einführung**

**Kirsten Plötz über ihr Buch „Lesbische ALTERnativen“-  
Alltagsleben, Erwartungen und Wünsche von Lesben im  
Alter**

**WS 1 Wie möchten Lesben im Alter wohnen?**

**Information und Diskussion am Beispiel der "Villa Anders",  
schwul-lesbisches Wohnprojekt in Köln, und anhand von  
ausgewählten Interviews mit älteren Lesben in Freiburg  
Carolina Brauckmann, Stefanie Thoma**

**WS 2 Erfahrungen und Grenzen der Ehrenamtlichkeit –**

**Zeitspende im Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter  
Bea Trampenau**

**WS 3 Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht**

**Karin Bussas vom Vernetzungstreffen für Lesben und lesbien-  
freundliche Frauen, die beruflich mit Sterben, Tod und  
Trauer zu tun haben**

**WS 4 Fortbildung in Institutionen der Seniorenarbeit**

**Wie erreichen wir Aufklärung und Sensibilisierung für die  
Interessen lesbischer Frauen?**

## Anders Altern – Facharbeitskreis Lesben und Alter

---

### und Intervention e.V.

Glashüttenstraße 2, 20357 Hamburg

Telefon: 040/245002

Fax: 040/4304624

E-Mail: anders-altern@freenet.de

### Lesben respektierende Qualitätskriterien – Senior/innenheime

Angeregt durch den Kontakt zur Geschäftsführerin des Seniorenzentrum Hagenbeckstr. gGmbH (AWO) setzten wir uns intensiv mit den Wünschen, Erfahrungen und Erwartungen lesbischer Frauen in stationären Altenpflegeeinrichtungen auseinander.

Diese Sammlung ist Diskussionsergebnis mehrerer Brain stormings innerhalb von „anders altern“- Facharbeitskreis Lesben und Alter und von Pflege.Andersrum. Nachbearbeitet und zusammengefasst wurden sie von der Arbeitsgruppe „Lesben respektierende Qualitätskriterien“ des FAK im Winter 2004 /2005.

#### Notwendigkeit und Ziel dieser Kriterien:

Die traditionellen Altenhilfeeinrichtungen sind oft überfordert oder ignorierend, wenn lesbische Kundinnen ihre Angebote nutzen / müssen. Durch die Liberalisierung seit den 1970ern wächst eine zunehmend selbstbewusste Gruppe lesbischer Frauen heran, die ihre Lebensform und -erfahrungen berücksichtigt haben wollen. Darauf ist die Altenhilfe nicht vorbereitet.

Die meisten alten Lesben allerdings haben massive Diskriminierungserfahrungen erlebt und sich ein Leben eingerichtet, in dem sie ihre sexuelle Orientierung verstecken und sich nur im vertrauten Kreis öffnen. Beim Einzug in ein SeniorInnenheim ist diese Spaltung bedroht. Das Pflegepersonal ist unbekannt, muss aber intimste Details für eine adäquate Pflege erfahren.

Ausgehend davon, dass gesellschaftlich geprägt ist, von Heterosexualität auszugehen, ist es notwendig, Homosexualität gesondert zu benennen! Ein „Bei uns sind alle willkommen“ schließt Menschen mit nicht genormten Lebensentwürfen trotzdem aus: Sie müssen davon ausgehen – meist auch durch leidvolle Erfahrungen bestätigt -, dass sie nicht mitgedacht worden sind.

- Diese Lesben respektierenden Qualitätskriterien sollen subtile Diskriminierungen im Pflegealltag aufdecken und Hilfestellungen geben.
- Sie verbessern nicht nur den Heimaufenthalt für lesbische Kundinnen, sondern den aller KundInnen mit von der Norm abweichenden Lebensentwürfen.

#### Qualitätskriterien:

##### Generell

soll es selbstverständlich sein, respektierend als:

- Mensch
- Alter Mensch
- Frau
- Lesbe

aufgenommen und behandelt zu werden.

Bei Aufnahme und Einschätzung des Pflegebedarfs soll eine **lesbeneinbeziehende Pflegedokumentation** beinhalten:

- Die Einbeziehung des sozialen Umfeldes als Angehörige (Wahlfamilie). Die Möglichkeit, die Stammfamilie auszuschließen, je nach Wunsch der Kundin.
- Adäquate Biografiearbeit, die die Möglichkeit eines lesbischen Hintergrundes berücksichtigt (Diskriminierungserfahrungen, mögliche Familienlosigkeit, Isolation).
- Die Fragestellungen beim Aufnahmegespräch und Erstgespräch zur Erhebung der Pflegeanamnese sollen beinhalten: offene Fragenstellungen, die ein Outing als Lesbe ermöglichen. Wenn die Kundin offen darüber redet, sollen die Pflegekräfte lesbenspezifisch offen nachfragen („Wollen Sie noch mehr darüber erzählen?“)
- Veränderung des Stammblasses: vergleiche Aufnahme/Stammblatt vom Agnes Karll Institut für Pflegeforschung

Berücksichtigung in folgenden AEDL:

- AEDL 10 – „Sich als Mann/Frau fühlen“ umbenennen in: „Lebensbereich Sexualität / Intimität / (emotionale) Nähe“  
“Gibt es Wünsche/Bedürfnisse in diesem Lebensbereich die Sie berücksichtigt haben möchten? Sind Ihnen Freiräume/Schutzräume wichtig? Worauf sollen die Pflegekräfte Rücksicht nehmen?“
- AEDL 12 – Soziale Bereiche des Lebens sichern  
“Welche sozialen Kontakte sind Ihnen wichtig? Wer sorgt sich um die finanzielle Sicherheit (Bankgeschäfte/Versicherungen etc.)?“
- AEDL 13 – Mit existentiellen Erfahrungen des Lebens umgehen  
Traumata; Verluste/Liebe; Coming Out; Armut; Tod und Sterben. Gibt es ein Patiententestament oder Vorsorgeverfügungen; Wünsche bzgl. der Bestattung.

**Lesbenberücksichtiger Pflegealltag soll berücksichtigen:**

- Möglichkeit der Zusammenlegung nach Wunsch, unabhängig von der jeweiligen Pflegestufe.
- Lesbische Kulturangebote (Zeitungen, Bücher, Videos, Szenefotos u.ä.), Möglichkeiten der Teilnahme an lebensspezifischen Veranstaltungen, Ausflügen.
- Gleichbehandlung mit heterosexuellen Paaren (z.B. bei üblichen Ritualen wie Partnerschaftsfesten).

**Rahmenbedingungen einer respektierenden Einrichtung sollen beinhalten:**

- Lesben berücksichtigende Fortbildung, Coaching des Pflegepersonals, Supervision durch eine Lesbe erwägen
- Möglichkeiten schaffen für Fortbildung, Reflektion und Hintergrundinformationen über lesbische Identitätsbildung und Lebensformen
- Öffentliche Benennung: „Lesben sind gewollt!“ und die Benennung der sexuellen Orientierung im Leitbild!
- Aufmerksamkeit /Sensibilität entwickeln für andere Worte von Lesben. Die Wörter lesbisch und schwul werden erst seit den 70er Jahren positiv besetzt. Das ist ein Grund, warum ältere Lesben andere Worte bevorzugen: Frauenfreundin, Frauenverehrerin, Kesser Vater/Femme, Lesbierinnen, Schwule Frau, homosexuelle Frau. Zudem ignorieren viele ältere Lesben aus Angst vor Diskriminierung und Verfolgung ihre Identität und bezeichnen ihre Lebensformen eher mit Adjektiven wie „frauenbezogen gelebt“, „zusammen gewohnt“, „freundschaftlich verbunden“.
- Das individuelle Bedürfnis der Bewohnerinnen steht vor dem Alltagsrahmen, -trotz der Einrichtung, Ausnahmen müssen reflektiert werden.
- Zusammenarbeit und fachlicher Austausch mit Lesbenprojekten / -Institutionen.

Die Umsetzung dieser Kriterien baut Diskriminierungen ab und erleichtert die Pflege.

Namentlich stehen für diese Qualitätskriterien:

Gerda Merten, Bea Trampenau, Birgit Röschmann, Rita Saager

Hamburg Jan. 2005

# Pflege Pflege Andersrum Andersrum

**Unterrichtseinheiten  
Fortbildungen  
Veranstaltungen  
in der (Alten-)Pflege**

**E-Mail:  
Pflege.Andersrum@web.de**

## **Pflege.Andersrum**

Pflege.Andersrum sind Frauen und ein Mann mit **Erfahrung!**

Sie arbeiten qualifiziert in der **Altenpflege, Sexualpädagogik, Hospizarbeit** und/oder in der **lesbisch-schwulen Aufklärung.**

**Pflege.Andersrum** bietet seit 2004

- Fort- und Weiterbildungseinheiten für Altenpflegeeinrichtungen
- Unterrichtseinheiten für die betriebliche und staatliche Altenpflegeausbildung
- Vorträge und Informationsabende

Bei der Entwicklung des Konzeptes und dessen Umsetzung wurde **Pflege.Andersrum** von Birgit Röschmann (Lehrerin für Pflegeberufe), Thora Reckeweg (BSG, Prüfungsamt in der Altenpflege) und Armin Ketterer (BSFGV, Amt für Gleichstellung) unterstützt.



## Themenvielfalt

### Homosexualität

*Das Klima Schwulen und Lesben gegenüber hat sich in den letzten Jahren spürbar verbessert. Unter welchen beengten bis beängstigenden Umständen haben sie vor 20, 30 oder 50 Jahren gelebt? Davon wollen wir einen Eindruck vermitteln.*

- Lebenshintergründe homosexueller Männer und Frauen
- Lesben- und schwulenrespektierende Qualitätskriterien in der Pflege
- Spezifische Anforderungen für Lesben und Schwule in der Pflege
- Unterschiede zwischen Lesben und Schwulen
- Möglichkeiten Lesben und Schwulen in Würde zu begegnen
- Möglichkeiten der Verbesserung von Pflege mit Lesben und Schwulen

### Pflegealltag

*Als Lesbe, als Schwule im Pflegeberuf*

- Umgang mit diskriminierendem Verhalten der Bewohner/-innen
- Überarbeitung der bestehenden Pflegedokumente mit dem Ziel, spezifische Gruppen nicht mehr auszuschließen
- Biographiearbeit und Gesprächsführung

### Demenz und Sexualität

*Demente Menschen haben oftmals durch ihre Erkrankung keine Hemmschwelle mehr, wodurch ungelebte Aspekte ihrer sexuellen Identität zum Vorschein kommen. Dabei kann es möglich sein, dass eine (Homo-)Sexualität in den Vordergrund tritt, die früher versteckt und verdrängt worden war. Wir geben ihnen Anregung zum Umgang mit Dementen und ihrer sexuellen Orientierungen.*

### Sexualität im Alter

*In der Fortbildung wird es einen Einblick in die Erforschung sexueller Bedürfnisse alter Menschen und die Möglichkeit des Austausches unter KollegInnen zu aktuellen oder unverarbeiteten Ereignissen mit den BewohnerInnen geben.*

### Ziele des Angebots

- Vermittlung von Wissen über lesbische und schwule Lebensformen und deren Geschichte
- Sensibilisierung für lesbische und schwule Alte
- Sensibilisierung für sexuelle Bedürfnisse und Schwierigkeiten alter Menschen
- Professionalisierung für die Arbeit mit lesbischem und schwulem Klientel
- Selbstreflektion des hetero- und homosexuellen Pflegepersonals

### Zielgruppen unseres Angebots

Alle Einrichtungen und Projekte, sowie, Unterrichtsklassen in betrieblicher und staatlicher Altenpflege- /-helferin-, Krankenpflege- /-helferin-Ausbildung können sich bei Pflege.Andersrum melden.

Die von Pflege.Andersrum entwickelten Unterrichtseinheiten "Pflegebeziehungen gestalten können - in jeder Beziehung" können in der betrieblichen und staatlichen Altenpflegeausbildung eingesetzt werden.

Als Wahlpflicht-Angebot bei Projektwochen, als Seminar, Workshop oder Vortrag

### **Angebot**

Unser Angebot richtet sich an Pflegekräfte, die in ihrer Arbeit oft unvorbereitet auf Menschen mit Bedürfnissen treffen, zu denen auch der Wunsch nach Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität gehört. Die sexuellen Bedürfnisse alter Menschen und deren Erscheinungsformen kommen in Ausbildung und Pflegealltag insgesamt zu kurz.

Durch den Abbau von Diskriminierungen und die Erfolge der Schwulen-, Lesben- und Frauenbewegung seit den 70er Jahren trifft das Pflegepersonal verstärkt auf Lesben und Schwule, deren Lebensformen nicht mehr zu ignorieren sind.

Homosexualität und der angemessene Umgang mit homosexueller Klientel wird in der Aus- und Weiterbildung von Alten- und Krankenpflege-Personal künftig auch durch Ihr Engagement einen höheren Stellenwert einnehmen.

### **Entstehung und Notwendigkeit**

Auf die Altenpflege kommen neue Herausforderungen zu: Anstieg von Alten mit Migrationshintergrund, selbstbewusster und geouteter Lesben und Schwule. Diese Zielgruppen haben individuelle und gesellschaftliche Diskriminierungen und Verfolgung erleben müssen. Diese Biographiepunkte bleiben in der Regel bei der Planung von Pflege unberücksichtigt, obwohl die AEDLs dies vorsehen.

### **Kontakt zu Pflege.Andersrum**

Auf Anfrage können wir zunächst ein Informationsgespräch vereinbaren. Das Honorar gestaltet sich entsprechend dem gewünschten Umfang und unter Umständen auch nach den Mitteln, die Ihnen zur Verfügung stehen.

Pflege.Andersrum  
c/o Intervention e.V.  
Glashüttenstr. 2  
20357 Hamburg  
040-245002  
E-Mail: [Pflege.Andersrum@web.de](mailto:Pflege.Andersrum@web.de)

### **Pflege.Andersrum**

möchte sein Wirkungsfeld um die Themen "Umgang mit Transidentität, MigrantInnen und Prostituierten im Alter" erweitern. Entsprechende Fachleute sind aufgerufen, sich bei Pflege.Andersrum zu melden.

Fortbildungen und Veranstaltungen zu den Themen "Sterben, Tod und Trauer aus Frauensicht" können über Pflege.Andersrum vermittelt werden.

## Bibliographie Lesben und Alter

Zusammengestellt von den Aktivistinnen der Fachmailing-Liste LesbenAltern

Bundesweites Netzwerk »Lesben und Alter«

Stand September 2007

### Bücher

Beauvoir, Simone de: Das Alter, Reinbek 1977

Böhmer, Martina: Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, Ansätze für eine frauenorientierte Altenarbeit, Mabuse-Verlag, 2. Aufl. 2000

Braukmann, Stefanie / Schmauch, Ulrike: Lesbische Frauen im Alter – ihre Lebenssituation und ihre spezifischen Bedürfnisse für ein altengerechtes Leben, Frankfurt, 2007

Bührmann, Traude: Faltenweise - Lesben und Alter, Berlin 2000

Daimler, Renate: Verschwiegene Lust. Frauen über 60 erzählen von Liebe und Sexualität, Köln 1991,

Franz, Alexandra: Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz - Eine alternative Lebensform behinderter Frauen, Dortmund 2002

Friedan, Betty: Mythos Alter, Hamburg 1997

Gerngroß-Haas, Gabriele: Anders leben als gewohnt – Wenn verschiedene Frauen unter ein Dach ziehen, Ulrike Helmer Verlag

Haase, Ulrike; Drenhaus, Susanne: Das Thema Homosexualität in der Alten/Pflegeausbildung. Die Unterschiedlichkeit schwuler und lesbischer Lebensentwürfe und die Erfordernisse an qualifizierter Pflege, 2003

Haensch, Ulrike: Individuelle Freiheiten – heterosexuelle Normen. In Lebensgeschichten lesbischer Frauen, Juli 2003, Verlag Leske & Budrich

Janz, Ulrike (Hrsg.), Verwandlungen - Lesben und die Wechseljahre, Verlag Krug und Schadenberg, 2006

Kooden, Harold: Golden Men - The Power of Gay Midlife, New York 2000

Lahusen, Kathrin; Schäfer, Anke (Hrsg.): Lesbenjahrbuch 1 - Rücksichten auf 20 Jahre Lesbenbewegung, Wiesbaden 1995

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Lebenswege lesbischer Frauen - Zehn biografische Portraits, Düsseldorf 2002

Müller, Anja: sechzig plus, erotische Fotografien, Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, ISBN 3-88769-193-8

Plötz, Kirsten: Lesbische Alternativen. Alltagsleben, Erwartungen, Wünsche  
Ulrike Helmer Verlag 2006

Plötz, Kirsten: "Als fehle die bessere Hälfte. 'Alleinstehende' Frauen in der frühen BRD 1949-1969.", Ulrike Helmer Verlag.

Sang, Barbara; Smith, Adrienne J.; Warshow, Joyce: Lesbians at Midlife: The Creative Transition, Minneapolis 1991

Sax, Marjan; Visser, Knaar; Boer, Marjo: Begraben und vergessen?, Berlin 1993

Schoppmann, Claudia: Zeit der Maskierung - Lebensgeschichten lesbischer Frauen im Dritten Reich, Frankfurt/M. 1998

Vandrey, Lena: Paradigmen der unbequemen Schönheit, Bremen 1986

### **Bibliographie Lesben und Alter**

Zusammengestellt von den Aktivistinnen der Fachmailing-Liste LesbenAltern

Bundesweites Netzwerk »Lesben und Alter«

Stand September 2007

Wolf, Gisela: Erfahrungen und gesundheitliche Entwicklungen lesbischer Frauen im Coming-Out Prozess, Diss., Basel 2003

Wortmann, Marion: Die Lebenslage älterer lesbischer Frauen in Deutschland. Annäherung an ein verdrängtes Thema", (Hochschulschriften, Bd. 6), trafo verlag 2005

### **Dokumentationen/Diplomarbeiten**

Aufbruch. Alte Lesben und Schwule organisieren sich in NRW. Gesamtdokumentation der lesbisch-schwulen Altenarbeit in NRW (2003 bis 2005) im Rahmen der 7. Kölner Fachtagung am 8. April 2005.

Schriftenreihe des Sozialwerks für Lesben und Schwule e.V. Köln

Altenpflegayheim e.V. (Hrsg.), Projekt Altenpflegayheim Frankfurt/Main, Bedarfsanalyse, Frankfurt/M., 2003

Bake, Rita; Reimers, Brita: Stadt der toten Frauen - Frauenportraits und Lebensbilder vom Friedhof Hamburg Ohlsdorf, Hamburg 1997

Biechele, Ulrich: Identitätsbildung - Identitätsverwirrung - Identitätspolitik. Eine psychologische Standortbestimmung für Lesben, Schwule u. a., Dokumentation des Fachkongresses des VLSP am 30. Oktober 1997  
Bestelladresse: Deutsche Aidshilfe e.V. in Berlin, Fax 030/69 00 87-42

Brauckmann, Carolina: Bestandsaufnahme lesbischer Seniorinnenarbeit in NRW, im Auftrag des Rubicon-Beratungszentrums für Lesben und Schwule, Köln, gefördert vom Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen. März 2005. Abschlussbericht als pdf-Datei verfügbar.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation, Drucksache 14/5130, Berlin 2001  
Bestelladresse: 53145 Bonn, Telefon 0180/5 32 93 29, [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

BZgA Forum 2003, Alter und Sexualität, Sexualaufklärung und Familienplanung

Curriculum Altenpflege, Unterrichtseinheit „Tabuisierung von Homosexualität und Diskriminierung von homosexuellen Frauen und Männern“. Hessisches Sozialministerium, [www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/pflege/ue\\_tabu.html](http://www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/pflege/ue_tabu.html)

Dienel, Hans-Ludger; Foerster, Cornelia; Hentschel, Beate (Hrsg.): Späte Freiheiten - Geschichten vom Altern - Neue Lebensformen im Alter, München 1999  
Katalog zur Ausstellung "Späte Freiheiten - Geschichten vom Altern" im Historischen Museum Bielefeld und im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Prestel Verlag München, Telefon 089/38 17 09-0, [www.spaete-freiheiten.de](http://www.spaete-freiheiten.de)

Dokumente des Fachbereichs für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Berlin, [www.berlin.de/lb/ads/gglw/](http://www.berlin.de/lb/ads/gglw/)

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales und Familie (Hrsg.): Aktiv im Alter, Ausgabe 2004  
Bestelladresse: Amt für Soziales und Rehabilitation, Altenpolitik und Altenhilfe, Hamburger Straße 47, 22083 Hamburg, Telefon 040/4 28 63-0, <http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/soziales-familie/service/veroeffentlichungen/aktiv-im-alter.html>

### Bibliographie Lesben und Alter

Zusammengestellt von den Aktivistinnen der Fachmailing-Liste LesbenAltern

Bundesweites Netzwerk »Lesben und Alter«

Stand September 2007

Dokumentation Fachtag Lesben und Schwule -  
(k)ein Thema in der Altenhilfe? Lesbische und schwule  
Lebensweise als ein Aspekt kultureller Vielfalt.

12. Mai 2006. VeranstalterInnen: Bezirksamt Neukölln  
von Berlin und RuT-Rad und Tat e.V., Berlin.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales: Frauen und Gesundheit -  
Empfehlungen für die Verbesserung der Frauengesund-  
heit in Hamburg, Hamburg März 2001

Gerlach, Heiko; Knese, Michael; Ness, Sandra;  
Swoboda, Jule: Gay and Grey - Ältere Lesben und  
Schwule (Thema 173, Kuratorium Deutsche Altershilfe),  
Köln 2002

Kuratorium Deutsche Altershilfe, An der Pauluskirche 3,  
50677 Köln, Telefon 0221/93 18 47-0, www.kda.de

Gerlach, Heiko: Eine Frage des Respekts - Lesben und  
Schwule in der Alten- und Krankenpflege, in: Zeitschrift  
Dr. med. Mabuse, Juli/August 2003, Seite 17,  
www.mabuse-verlag.de

Gerlach, Heiko: Anders alt werden, Lesben, Schwule  
und die Altenhilfe. in Zeitschrift Dr. med. Mabuse,  
Juli/August 2004, Seite 41, www.mabuse-verlag.de

Hessisches Sozialministerium, Dostojewskistraße 4,  
65187 Wiesbaden, Telefon 0611/817-0, Materialien zum  
Thema Homosexualität in der Altenpflege unter  
www.sozialnetz-hessen.de/homosexualitaet/

Hoffkamp, Sabine: Lesbische Frauen im Prozess des  
Älterwerdens, Diplomarbeit im Fachbereich  
Sozialwesen/Sozialarbeit an der Kath. Fachhochschule  
Nordrhein-Westfalen, Münster, 1999

Intervention e.V. (Hrsg.): Anderes Feuer und weise  
Energie – Lesben und Alter, Oktober 2003, 4,- € (zu  
beziehen über Intervention e.V. Hamburg)

Intervention e.V. (Hrsg.): Lesben und Alter –  
Dokumentation der bundesweiten Fachtagung mit  
Hintergrundtexten , Februar 2005, 4,- Euro (zu beziehen  
über Intervention e.V. Hamburg)

Jocks, Heinz-Norbert: From the Corner of the Eye -  
Rückblick auf eine Ausstellung, die den Queer-Blick  
durchquerte, in: Kunstforum, Band 154, Ruppichteroth,  
April/Mai 2001

Karstädt, Christina; Zitzewitz, Anette (Hrsg.): ... viel zu  
viel verschwiegen: Eine historische Dokumentation von  
Lebensgeschichten lesbischer Frauen in der Deutschen  
Demokratischen Republik, Berlin 1996

LAG Lesben in NRW: Generationengespräche:  
LesbenLeben Gestern – Heute – Morgen, Dokumen-  
tation der Tagung vom 8.11.2003

Landeshauptstadt München, Koordinierungsstelle für  
gleichgeschlechtliche Lebensweisen: Andreas Unter-  
forsthuber, Heike Franz: Unterm Regenbogen (2004)  
Lesben und Schwule in München. Ergebnisse einer  
Befragung durch die Landeshauptstadt München mit  
dem Schwerpunkt ältere Lesben und Schwule

Lesben und Alter, Dokumentation der bundesweiten  
Fachtagung 22. - 24. Oktober 2004 in Hamburg, Hg.  
Intervention e.V. Hamburg

Lesbischer Herbst 2006 - Je älter wir werden, desto  
lesbischer werden wir. Cornelia Kähler (Hgin.)  
Dröner+Karbowy, Hattersheim am Main 2007  
ISBN 978-3-9811521-0-4 Zu beziehen über www.lesbi-  
scherherbst.de und Fax +49 (0)2697 906944

### Bibliographie Lesben und Alter

Zusammengestellt von den Aktivistinnen der Fachmailing-Liste LesbenAltern

Bundesweites Netzwerk »Lesben und Alter«

Stand September 2007

Materialien des Sozialwerkes für Lesben und Schwule e.V., Rubensstraße 8 - 10, 50676 Köln, Telefon 0221/860 90 44, [www.rubicon-koeln.de/informationen/links.html](http://www.rubicon-koeln.de/informationen/links.html)

Materialien des Schwulen Netzwerks NRW e.V., Hohenzollernring 48, 50672 Köln, Telefon 0221/257 28 47, [www.schwul-nrw.de](http://www.schwul-nrw.de)

Materialien des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, Fürstenwall 25, 40190 Düsseldorf, Telefon 0211/855-5, [www.mfjfg.nrw.de/service/publikationen/bestell/index.htm](http://www.mfjfg.nrw.de/service/publikationen/bestell/index.htm)

NEU: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, Fürstenwall 25, 40219 Düsseldorf, Tel.: 0211 855-5, Fax: 0211 855-3211  
[http://www.mags.nrw.de/o6\\_Service/oo3\\_Publikationen/index.php](http://www.mags.nrw.de/o6_Service/oo3_Publikationen/index.php)

Mischler, Gerd; Maiwald, Stefan: Sexualität unter dem Hakenkreuz - Manipulation und Vernichtung der Intimsphäre im NS-Staat, Wiesbaden 2002

Niedersächsisches Sozialministerium (Hrsg.): Lebenssituation älterer schwuler Männer - Bestandsaufnahme und Perspektiven, Dokumentation einer Anhörung am 13. Juni 1997, Hannover, Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Heinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2, 30159 Hannover, Telefon 0511/120-0, [www.niedersachsen.de](http://www.niedersachsen.de)

SAPPHO Frauenwohnstift (Hrsg.): So lange wie nur möglich ... Perspektiven für ein Leben mit Behinderung Zuhause - Tagung 6. - 8. Dezember 2002, Wuppertal Mai 2003 Bestelladresse: Jutta Harbusch, Otto-Schneider-Straße 26, 55469 Mutterschied

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Berlin (Hrsg.): Studie "Älter werden - Ältere Lesben und Schwule in Berlin", Berlin 2002

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Berlin (Hrsg.): Anders sein und älter werden - Lesben und Schwule im Alter. Dokumentation der Fachtagung vom 22./23. November 2002,

Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle, Otto Friedrich Universität Bamberg: Studie zur Benachteiligung gleichgeschlechtlich orientierter Personen und Paare, Bamberg 2000

Steinmeister, I.: Lesbische Lebensformen - Rechtslage, Tips, Forderungen, Lesbenring e.V., Bonn 1995

Sydow von, Kirsten: Die Lust auf Liebe bei älteren Menschen, Reinhardts Gerontologische Reihe, Ernst Reinhardt Verlag, ISBN 3-497-01347-1

Symossek, Andrea: Ältere Homosexuelle in Köln, Eine Bedarfsanalyse für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter, Diplomarbeit im Fach Geografie am Geographischen Institut der Universität Köln, 2004

Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen e.V. (Hrsg.): Betreutes Wohnen, Düsseldorf 2001

Wernicke, Harald (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit dem Schwulen Museum, Berlin: Soziale Projekte für Lesben und Schwule im Alter aus den USA, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden, Berlin 2002  
Bestelladresse: Schwules Museum e.V., Mehringdamm 61, 10961 Berlin, Telefon 030/693 11 72

## Bibliographie Lesben und Alter

Zusammengestellt von den Aktivistinnen der Fachmailing-Liste LesbenAltern

Bundesweites Netzwerk »Lesben und Alter«

Stand September 2007

### Artikel/Zeitungen

Balsam, das magazin: Queer im Alter, seit 2004 zweimal jährlich (zu beziehen über Schwulenberatung Berlin, (bis April 2006 erschien bereits das 3. Heft)

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Heft 33: AltersWachSinn, Köln 1992

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Heft 52: Lesbenleben quergelesen, Köln 1999

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis Heft 59: Sterben & Tod, Köln 2001

Brauckmann, Carolina: Sechzig Plus und Lesbisch, in: Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, Köln 3/2004

Brauckmann, Carolina: Auftakt – Tagung der Fraueninitiative 2004 in: Ihrsinn – eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift, Heft 29, 2004

Brühl, Marcus: Je oller, desto doller?, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003  
Kulmer Straße 20a, 10783 Berlin, Telefon 030/23 55 39-0, [www.siegessaule.de](http://www.siegessaule.de)

EMMA, Nr. 2, Köln, März/April 2001, Anders Altern - Puma statt Oma!

Franke, Martin: Die Pflege von Menschen ohne Geschichte – Homosexuelle Patientinnen und Patienten in der ambulanten Pflege, in: Pflegen ambulant, 14. Jhrg, Heft 6, Seite 33 - 35, Bibliomed Melsungen 2003

Franke, Martin: Nicht allein und nicht ins Heim, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003. Kulmer Straße 20a, 10783 Berlin, Telefon 030/23 55 39-0, [www.siegessaule.de](http://www.siegessaule.de)

Homosexualität im Alter: Frauen liebende Frauen und Männer liebende Männern altern anders, Schwerpunktthema in: Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, 3/2004

IHRINN: eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift, Nr. 25/26 2002, Themenheft Generationen, [www.ihrsinn.auszeiten-frauenarchiv.de/](http://www.ihrsinn.auszeiten-frauenarchiv.de/)

Kress, Fabian: Die Reifeprüfung, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003

Lachesis - Fachzeitschrift des Berufsverbandes für Heilpraktikerinnen Lachesis e.V., Nr. 28, Lüdinghausen, November 2001, Sterben und Tod  
Redaktionsadresse und Vertrieb: Gudula Willing, Kranichholz 19, 59348 Lüdinghausen, Telefon und Fax 02591/7 80 95, E-Mail: [gudula.willing@gmx.de](mailto:gudula.willing@gmx.de)

Lesbenring Info März 2004: Thema Lesben und Alter

Louis, Chantal: Die Golden Girls, in: EMMA, Nr. 4, Köln, Juli/August 2003

LuK-Lektüre, 14. Ausgabe, Mai 2004, Lesbisch leben in jedem Alter, Hrsg. Lesben und Kirche, Redaktionsadresse und Vertrieb: LuK, Postfach 610623, 10937 Berlin, eMail: [wille.e@web.de](mailto:wille.e@web.de)

Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, 3/2004: Homosexualität im Alter: Frauen liebende Frauen und Männer liebende Männer altern anders

Schulz, Paul: Junges Gemüse & altes Eisen, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, Mai 2002

**FachTagung in Planung**



# **Lesben und Alter**

## **Vernetzung, Fachaustausch, Kennenlernen.**

**22.-24. Oktober 2004 in Hamburg**

Die Tagung ist in der Vorbereitung, d.h. die Finanzierung durch das Bundesministerium ist noch nicht bewilligt, die Referentinnen sind angefragt, aber das bundesweite Netz lesben.alter(n) möchte diese Tagung durchführen. Träger der Tagung ist der Lesbenverein Intervention e.V. aus Hamburg.

Wenn Du Dich vorläufig anmeldest, erhältst Du die endgültige Fassung zugesendet und meldest Dich dann erst offiziell an. Die vorläufigen Anmeldungen wären für die Organisation allerdings sehr vorteilhaft.

Anschließend soll eine Tagungsbroschüre erstellt werden.



Fax: 040/4304624

info@lesbenverein-intervention.de

## PROGRAMM

### Freitag, 22.10.04

- ab 16.00 Uhr Eintreffen  
17.00-18.00 Uhr Begrüßung, Einführung, Vorstellung  
18.00-19.00 Uhr Pause – Abendessen
- 19.00-21.00 Uhr Eingangreferat über das Forschungsprojekt  
**„Älter werden von lesbisch lebenden Frauen“**  
Kirsten Plötz, Niedersachsen
- Ausstellung  
**„Junge Energie und später Hitze“**  
Führung: Ingrid Gans, Hamburg

### Samstag, 23.10.04

- 10.00-14.00 Uhr mit einer halbstündigen Pause  
kurze Projektvorstellungen mit Diskussion:
- **BALSAM** Berliner Arbeitskreis Lesbische und Schwule Alte Menschen, Berlin
  - **Fraueninitiative 2004** e.V.
  - Bestandsaufnahme zur **Lesbischen Seniorinnenarbeit in NRW**
  - **anders altern** - Facharbeitskreis Lesben und Alter, Hamburg
  - **Safia - Lesben gestalten ihr Alter** e.V., bundesweiter Verein
  - **Pflege.Andersrum**, Hamburg
  - **Lesben Informations- und Beratungsstelle** e.V., Frankfurt
  - **Rad und Tat**, Berlin
  - **Sonntagsclub**, Berlin
  - **zeitWEISE**, Besuchs- und Kontaktnetz für Lesben, Hamburg
  - **Lesben und Schwule in München**,  
Befragung der Landeshauptstadt

14.00-15.30 Uhr      Mittagspause

15.30-18.00 Uhr      **Workshop**

**Pflege:**

Kriterien für eine Lesben respektierende Pflege unter besonderer Berücksichtigung dementiell Erkrankter

Referentin: Birgit Röschmann, Pflege.Andersrum, Hamburg

**Wohnen:**

Projekte, Formen, Möglichkeiten für alte Lesben

Referentin: Jutta Harbusch, Sappho Frauenwohnstift u.a.

**Besuchsnetze**

RuT - Sonntagsclub - zeitWEISE - drei Modelle im Vergleich

**Die traditionelle Alten/Senior/innenarbeit**

Struktur - derzeitiger Stand - Erwartungen - Forderungen

Referentin: Ulrike Haase, BALSAM

**Grounded Theory**

Aspekte der Lebenslagen älterer Lesben im Alter

Referentin: Marion Wortmann

18.00-19.00 Uhr      Pause

19.00-20.00 Uhr      Auswertung der Workshops

Gemeinsames Essen

**Sonntag, 24.10.02**

10.00-12.30 Uhr      **Zukunftsvisionen**

Welche Forderungen ergeben sich an die Alten-/Pflege- und Seniorenarbeit?

12.30-13.30 Uhr      Mittagessen

13.30-15.00 Uhr      Auswertung der Fachtagung

# Lesben und Alter

**Vernetzung, Fachaustausch, Kennenlernen.**

**28. – 30. Oktober 2005**

Der genaue Tagungsort in Dortmund wird noch bekannt gegeben.



Kommunikations Centrum Ruhr e.V.

**z.Hd. Sappho und Methusalem,  
Tagung**

Braunschweiger Str. 22

44145 Dortmund

Tel:+49 231 83 22 63

Fax: +49 231 83 19 19

info@kcr-dortmund.de

### **Geplanter Programmablauf**

#### **Freitag, 28.10.05**

- ab 16.00 Uhr Eintreffen
- 17.00-18.00 Uhr Begrüßung und Einführung in das Programm  
Die Teilnehmerinnen stellen sich vor (namentlich, ggf. Projektzugehörigkeit)  
Moderation: Marion Wortmann, Dortmund
- 18.00-19.00 Uhr Pause – Abendessen
- 19.00-21.00 Uhr 5 Aktionswochen „Lesben, die in die Jahre kommen“ in Hamburg  
Bea Trampenau, Hamburg

#### **Samstag, 29.10.05**

10.00-12.30 Uhr (integriert 1/2-Std. Pause) Was ist im letzten Jahr mit den vorgestellten Projekten geschehen? Welche neuen Projekte gibt es (werden vor Ort ermittelt)? Anschließend Erfahrungsaustausch aller Projekte

#### **Dialog der Generationen in Hamburg**

Bea und Gerda berichten von dieser Form der intergenerativen Zusammenarbeit.

#### **Infobroschüre für frauenliebende Frauen, die in die Jahre kommen**

– ein Projekt aus Hamburg zum nachahmen (Austausch neuer Erfahrungen des vergangenen Jahres) mit Diskussion

Moderation: Carolina Brauckmann, Köln

12.30 – 14.00 Uhr Mittagspause

14.00 - 17.00 Uhr Workshops Teil I

#### **Pflege**

Die Vor- und Nachteile traditionelle Einrichtungen der Pflege wie Altersheime, Hospize, ambulante Betreuung auf lesbisch zu trimmen oder eigene zu entwickeln. Ein Erfahrungsaustausch mit Beispielen aus der Praxis, z.B. Pflegayheim, lebensweltorientierte Betreuungsformen, AWO-Seniorenzentrum. Die Auswertung einer Fragebogenaktion von Hamburger Altenheimen wird vorgestellt.

Referentin: Bea Trampenau, Hamburg

### **Identitäten**

Lassen Lesben sich vom gesellschaftlichen Bild des Alterns leiten oder entwickeln sie ganz eigene Lebensmuster?

Referentin: Uli Habert und Heide Trautzburg, Frankfurt

### **Ältere Lesben in der Wissenschaft**

Lesbische Frauen im Alter, Annäherung an ein verdrängtes Thema

Referentin: Marion Wortmann, Dortmund

15.30 - 16.00 Uhr      Pause

17.30 – 19.30              Workshops Teil II

### **Besuchsdienste**

Besuchsdienste am Beispiel Berlin, wie können sie gegründet werden, was ist bei der Koordination zu beachten?

Jutta Brambach, Berlin

### **Seniorenwirtschaft versus Solidarprinzip**

Wie kann die Seniorenwirtschaft genutzt werden ohne vom Solidarprinzip abzurücken?

Referentin: Ulrike Haase, Berlin

### **Vernetzungen**

Über Lobbyarbeit und die Koordination bundesweit stattfindender Aktivitäten, wie können Vernetzungen entstehen?

Referentin: Carolina Brauckmann

19.30 – 20.00 Uhr Erste Auswertung im Plenum

ab 20.00 Uhr gemeinsames Abendessen open end

### **Sonntag, 30.10.05**

10.00-12.30 Uhr      Auswertung der Workshops im Plenum  
Moderation: Carolina Brauckmann, Köln

12.30-13.30 Uhr      Mittagessen

13.30-15.00 Uhr      Abschlussplenum:  
Auswertung der Fachtagung und Perspektiven  
Moderation: Marion Wortmann, Dortmund

ab 15.00 Uhr              glückliche Abreise